

ADYAR

Theosophische Zeitschrift / Juni 2016



www.theosophie-adyar.de

ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Einzelheft: 4,50 €
Jahresabo: 12,50 €

Bezugspreise Ausland:

Einzelheft: 7,50 €
Jahresabo: 20,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

HPB spricht

Der Schlüssel zur Theosophie 4

Theosophische Perspektiven

Wassily Kandinsky

Theosophie und das Erscheinen der modernen abstrakten Kunst 5

Tim Boyd

Mitgefühl und universelle Verantwortung 6

Edeltraud Elsas

Perspektiven des Gottesbegriffes 8

Manfred Ehmer

Die esoterische Bedeutung des Mondes 19

S. Levent Oezkan

Der Einfluss der Hermetik auf die moderne Wissenschaft 23

Andrej Detela

Stille Botschaft der Natur 33

Schatzkammer der Lyrik

44

Buchbesprechungen

45

Veranstaltungen TG Adyar

47

Kontaktadressen TG Adyar

50

Titelbild:

Vassily Kandinsky: Composition 8, huile sur toile;
Quelle: Wikimedia Commons

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2016

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

71. Jahrgang · Heft 2 · Juni 2016



*Der Mensch ist aber ein Gott, so bald
er Mensch ist.*

*Heilige Natur! Du bist dieselbe in und
außer mir. Es muss so schwer nicht
sein, was außer mir ist, zu vereinen
mit dem Göttlichen in mir.*

*Es wird nur EINE Schönheit sein; und
Menschheit und Natur wird sich vereinen
in EINE allumfassende Gottheit.*

Friedrich Hölderlin, Hyperion



Der Schlüssel zur Theosophie

Der Zweck dieses Buches ist in seinem Titel „Der Schlüssel zur Theosophie“ genau ausgedrückt und bedarf nur weniger Worte der Erläuterung. Es handelt sich um kein erschöpfendes Lehrbuch der Theosophie, sondern nur um einen Schlüssel, der die Tore zu tieferem Studium öffnen soll. Es zeigt die großen Umriss der Weisheitsreligionen und erläutert ihre grundlegenden Prinzipien. ... Es wäre zu viel zu erwarten, dass es die Theosophie für den Leser ohne intellektuelle Anstrengung verständlich machen könnte; aber die Verfasserin hofft, dass das, was an Dunkel verbleibt, an den Gedanken liegt und nicht an der Ausdrucksweise, an der Tiefe des Gegenstandes und nicht an einer verwirrenden Darstellung. ...

Besondere Mühe wurde darauf verwendet, den Teil der spiritistischen Lehren über das Leben nach dem Tode, der richtig ist, aus dem, was falsch ist, herauszulösen sowie die wahre Natur der spiritistischen Phänomene aufzuzeigen. ...

Helena Petrovna Blavatsky

Ausschnitt aus „Der Schlüssel zur Theosophie“, Vorwort aus dem Nachdruck zu Studienzwecken nur für Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft ADYAR in Deutschland – Sommer 2004.

Theosophie und das Erscheinen der modernen abstrakten Kunst

Unser Titelbild ist diesmal von *Wassily Kandinsky*, geboren in Moskau (1866-1944).

Wassily Kandinsky, der Anfang des Jahrhunderts die gegenstandlose Malerei ins Leben rief, erwähnt in seinem grundlegenden Werk „*Über das Geistige in der Kunst*“ (1912) den „*Schlüssel zur Theosophie*“ als ein Werk, das „dem Schüler auf seine Fragen konkrete Antworten gibt“. (...)

Wassily Kandinsky war ein russischer Maler und Kunsttheoretiker. Er war eifriger Student okkultur und mystischer Lehren. Theosophie lieferte ihm die Hauptstruktur für seine spirituellen Aufgaben, aber er bereicherte seine Studien auch mit anderem Material. So wie sich sein spirituelles Bewusstsein entwickelte, so entwickelte sich auch seine Kunst. ... So wie die theosophischen Lehren über Gedankenformen und die Beziehung zwischen Schwingung, Farbe und Ton seine Arbeit beeinflussten, begann er sich sehr wenig auf Formen zu verlassen. Gestalt, Linie und Farbe wurden seine Hauptwerkzeuge, um sichtbare Bilder von unsichtbaren Geschehnissen in der Astralwelt zu kreieren.

Übersetzter Ausschnitt aus dem Artikel „Theosophy and the Emergence of Modern Abstract Art“ von Kathleen Hall im Quest Magazine (Zeitschrift der TS in den USA) im Mai/Juni 2002.

... Während Kandinsky zu Lebzeiten zum Teil heftiger Kritik ausgesetzt war, zählen seine Bilder, die er in Improvisationen, Impressionen und Kompositionen unterteilte, heute zu den bedeutendsten Werken des 20. Jahrhunderts. ...

www.wassily-kandinsky.net

Mitgefühl und universelle Verantwortung

140. International Convention in Adyar 2015

Die Botschaft des Präsidenten Tim Boyd – Einführung

Wenig muss man zum Thema der Convention ‚Mitgefühl und universelle Verantwortung‘ erklären. Immer mehr scheint sich die Meinung durchzusetzen, dass unsere Welt, das Netzwerk unserer Beziehung, das wir kriert haben, weniger mitfühlend wird, brutaler und unsensibler.

Sicher ist dies das Feedback, das wir von den aktuellen Medien bekommen. Ob dieser Eindruck richtig ist oder nicht, er beeinflusst die Ansichten und Reaktionen der Menschen überall auf der Welt und auch unsere Theosophische Gesellschaft.

Im Laufe der Geschichte der TG konnten wir große Veränderungen beobachten in den Strukturen der Gesellschaft und dem Wissen, das diese Strukturen unterstützt. Die Welt hat sich tiefgreifend verändert seit den Gründungstagen der TG. Die lange Liste globaler Veränderungen während der vergangenen 140 Jahre beinhaltet den Kolonialismus, Menschen- und Bürgerrechte, nationale Unabhängigkeiten, die Weltkriege, technischen Fortschritt, die nukleare Bedrohung, ökonomische Krisen, eine große Zahl von Völkerwanderungen und ökologischen Botschaften. Angesichts solcher Aufgaben fühlen sich viele Menschen paralysiert von ihrer Machtlosigkeit und Bedeutungslosigkeit. Andere fühlen sich voller Energie und suchen nach Wegen, sich bemerkbar zu machen. Wieder andere suchen sich sichere Zufluchtsstätten. Für viele scheint das Leben eines spirituell Suchenden solch ein Versteck vor den Schwierigkeiten der Welt zu sein. Aber für die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft ist es das nicht, kann es nicht sein und war es nie.

Obwohl sich so viele Änderungen in der Welt sichtbar und greifbar zeigen, bleibt die Wurzel immer unsichtbar – außerhalb unserer Sicht und unerreichbar für oberflächliche Betrachtungen beim „Fixieren“ der Probleme. Die Ebene der Ursachen ist zwangsläufig unsichtbar. Auf dieser Ebene finden wir unsere Aufgaben.

Eine der vorherrschenden Wahrheiten, die sich interdisziplinär herauskristallisiert, ist die Tatsache radikaler gegenseitiger Abhängigkeit, nicht nur der Menschen auf dieser Welt, sondern allen Lebens. Soziale Wissenschaften, Psychologie, Ökonomie, Quantenphysik, Biologie, Ökologie und der gesunde Menschenverstand bestätigen nun immer mehr die Er-

kenntnis, dass alle Dinge untrennbar miteinander verbunden sind und sich ständig gegenseitig beeinflussen. Aus der menschlichen Perspektive ist Denken das mächtigste Werkzeug auf dieser Welt der Effekte. Ein Verstand, der sich mit seinen höheren, verborgenen Potentialen verbinden kann, beeinflusst seine Umgebung machtvoll. Bekannte Beispiele sind Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Mutter Theresa, seine Heiligkeit der Dalai Lama und viele andere hochgeistige, liebevolle Menschen, die weniger bekannt sind.

So vieles vom Zustand der heutigen Welt leitet sich ab von dem, was H.P. Blavatsky als „die Irrlehre vom Getrenntsein“ bezeichnete – die Überzeugung, dass sich die Wirklichkeit aus zahllosen, getrennten, isolierten Atomen oder Wesen oder Welten zusammensetzt. Es gibt einen Ausspruch, der besagt: „Du musst die Wahrheit nicht nur lernen, du musst sie ertragen.“ Wenn unsere Erfahrung mit der zeitlosen Weisheit uns etwas verrät, so ist es, dass das Bewusstsein der Urgrund der Wirklichkeit ist. Ob es die Begrenzungen des strengen, materiellen Weltbilds oder die Ausdehnung höherer Erkenntnisse sind, grundlegend entspringt alles unserem Bewusstsein.

Das zu erkennen ist befreiend, es gibt uns die Richtung für unser Wirken in der Welt. Das Thema für diese Zusammenkunft ist „Mitgefühl und Verantwortung“, aber die Trennung ist nur scheinbar. Beide sind untrennbar.

Mitgefühl benötigt Verantwortung. Verantwortung setzt Mitgefühl voraus. Beide sind natürlicher Ausdruck eines Geistes, der tiefe Erfahrungen hat in einer ungeteilten Realität. Es ist nicht unsere Aufgabe, mitfühlend zu werden, sondern die Hindernisse für diesen immer präsenten und völlig ungezwungenen Ausdruck unserer Natur aus dem Weg zu räumen, da unsere Natur Mitgefühl ist.

Tim Boyd, 8. Internationaler Präsident der Theosophischen Gesellschaft und Präsident der Theosophical Society of America.



Perspektiven des Gottesbegriffes

Eritis Sicut deus, Scientes Bonum et Malum

(AT Genesis 3,5)

Heute benötigen wir Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit, denn es geht ans Eingemachte, um nicht zu sagen ans Eingeborene. Wir haben nämlich das Wissen vom Göttlichen verloren und „müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen“!

Dafür gibt es mehrere **Gründe**, von denen ich einige wenige skizzieren möchte:

Der **Abstieg** des unbewussten Gottesfunken, des himmlischen Archetypus des Menschen, Manu¹⁾ in Indien, Adam Kadmon bei den Juden, Buri in der Edda, war nötig, um durch äonenlange Existenzen Erfahrungen zu sammeln. In der Genesis ist der Mensch nach dem Ebenbild der Elohim – der schöpferischen Gottheiten – geschaffen worden; und genau das ist unser Ziel: selbstbewusste Mitarbeiter unserer älteren Brüder zu werden, indem wir unseren Inneren Gott evolvieren.

Dies veranlasst Hölderlin zu sagen: „Der Mensch ist aber ein Gott, so bald er Mensch ist. Und ist er ein Gott, so ist er schön. (...) Es wird nur eine Schönheit sein; und Menschheit und Natur wird sich vereinen in Eine allumfassende Gottheit.“²⁾

Bevor der **Geist** des Menschen in Sinnlichkeit **versank** und durch den Verlust seiner Schwingen verkörpert wurde, lebte er unter den Göttern in der luftigen geistigen Welt, wo alles wahr und rein ist, erklärt uns Platon im Phaidros. Die immer dichter werdende Materie beim Abstieg hat aber das Verhüllen oder die Involution des Geistes zur Folge. Deswegen haben wir keine klare Vorstellung über unsere spirituelle Heimat, obwohl wir alle Möglichkeiten der Göttlichkeit latent in uns haben. Selbst nach der Rückkehr aus Devachan (Bewusstseinszustand/kein Ort) ist jede Erinnerung an den devachanischen Zustand verblasst, sowie nach vollendeter irdischer Existenz keine bleibende Erinnerung an die vergangene Inkarnation besteht.

Hinzu kommt, dass sich unser atlantisches Karma in unserer 5. Wurzelrasse noch immer materiell auswirkt (Purucker, Quelle des Okkultismus III,

1) Websters Wörterbuch leitet das Wort Mensch (man) von Manu, kosmische Intelligenz, ab.

2) Friedrich Hölderlin (1770-1843) Zitat: Briefroman »Hyperion« (Band 1, 2. Buch, letzter Brief)

S.99). Denn ab dem Untergang der letzten **atlantischen** Insel (Poseidonis – Platon!) vor ca. 9.000 Jahren nimmt der Materialismus ständig zu, während die geistigen Impulse ständig abnehmen (Purucker, Quelle des Okkultismus I, S.9).

Der Gedanke der Absonderung vom Ganzen behindert den Lernprozess enorm. Der **Egoist** tut, was er will, ohne über die Ursachen seines Wollens nachzudenken, ist aufgrund mangelnder Reflexion allen Umwelteinflüssen wie auch Gedankenelementen ausgeliefert und kommt somit aus dem kama-manasischen³⁾ Bereich nicht hinaus. Ein spiritueller Versager ist ein leichtes Opfer für selbst ernannte Gurus und ähnliche geschäftstüchtige Mitmenschen.

Der Weg zur Erkenntnis des Einen Seins wird in nicht unerheblichem Maße durch **Dogmen** exoterischer Religionen erschwert. Deswegen rät Gottfried von Purucker: „Glaube nichts, wovon dein Gewissen dir sagt, dass es eine Lüge ist, einerlei, woher es kommt. Und wenn die Gottheiten selbst zur Erde kämen und in Herrlichkeit auf den Bergeshöhen lehrten, glaube nichts von dem, was sie dir sagen, wenn deine eigene Geistseele dir sagt, dass es falsch ist.“

Das **Kali-Yuga**, in welchem wir uns derzeit befinden, wird auch das Dunkle Zeitalter genannt, dauert 432.000 menschliche Jahre und hat mit Krishnas Tod vor ca. 5.000 Jahren begonnen. Dies ist nun der tiefste Punkt der Involution des Geistes, der jedoch bereits überschritten ist, da wir uns in der 5. Wurzelasse der 4. Runde befinden. Das Licht bricht in der Finsternis hervor!, will heißen: Die Evolution des Geistes hat begonnen. Unser physischer Körper ist bereits ätherischer als in der 4. Wurzelasse (Purucker, Quelle des Okkultismus II, S.74). Aufgrund der Räder in Rädern oder der Zyklen in Zyklen wechseln jedoch Licht und Schatten wie Tag und Nacht.

Verbirgt sich nun Gott oder das Göttliche Prinzip?

Die verkörperte Seele ist mit Glauben begabt, und jeder Mensch ist von derselben Natur wie das Ideal, auf welches sein Glaube gerichtet ist, heißt es in Kap XVII der Bhagavad Gita. Kap. XI handelt von den Hunderten und Tausenden verschiedenen göttlichen Formen. So ist **Gott in der ganzen Natur** – alles ist göttlich – und die Natur ist in Gott – wo will sie auch anders hin?

In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant zu wissen, dass Einsteins Gott lediglich für die Naturgesetze zuständig war, wie uns der

3) Wunschprinzip

Physiker Anton Zeilinger versichert. (Sternstunden Philosophie 3sat am 21.05.2006)

Wir sollten lernen, zur Übereinstimmung mit der Weisheit der Natur zurückzukehren und unsere Bruderschaft mit allem, was lebt, erneut wahrnehmen. Schiller sagt dazu:

*„Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist, sei du es wollend – das ist's!“*

Noch sind wir Kinder der Erde und des gestirnten Himmels; doch unsere Heimat ist der Himmel. Deshalb wird uns Menschen empfohlen, uns selbst zu erkennen, um zu werden was wir sind.

Wie werden wir aber, was wir sind?

„... das selten gebrauchte griechische Wort „Theophania“⁴⁾ bedeutete bei den Neuplatonikern mehr als in modernen Wörterbüchern angegeben ist. Das zusammengesetzte Wort „Theophania“ (von ‘theos’, Gott und ‘phainomai’, erscheinen) bedeutet nicht einfach „eine Manifestation Gottes gegenüber dem Menschen durch eine tatsächliche Erscheinung“ – nebenbei bemerkt ein Unsinn – sondern die tatsächliche Anwesenheit eines Gottes in einem Menschen, eine göttliche Inkarnation. Wenn Simon, der Magier behauptete, „Gott Vater“ zu sein, so wollte er damit genau das zu verstehen geben, was erklärt worden ist, nämlich, dass er eine göttliche Inkarnation seines eigenen Vaters war, ob wir nun in dem letzteren einen Engel, einen Gott oder einen Geist sehen; daher wurde er genannt: „Die Kraft Gottes, die groß genannt wird“⁵⁾, oder die Kraft, die das göttliche Selbst veranlasst, sich in seinem niederen Selbst – dem Menschen – einzuschließen (HPB, Praktischer Okkultismus, S.127ff).

Intuition und Inspiration brauchen glücklicherweise ein lichtiges Gemüt, um wahrgenommen zu werden. Stufenweise kommen wir durch die Schule des Lebens ans Ziel. Das **Überspringen notwendiger Erfahrungen** mit Hilfe gewisser Techniken führt im günstigsten Fall zum Verlust der Unterscheidungskraft, z.B. von Gut und Böse, ganz zu schweigen von noch schlimmeren Folgen. Mit Sicherheit wird solch ein Kandidat den Kampf mit seinen selbst geschaffenen Elementalen verlieren. Ich betone dies deshalb, weil heute eine Reihe von „Dienstleistern“ schnelle Erfolge versprechen.

4) Theophanie [griechisch] die, religionswissenschaftlicher Begriff; bezeichnet das zeitlich und räumlich begrenzte Erscheinen, Sichtbar- oder Erkennbarwerden einer (dem Betroffenen bekannten) Gottheit; oft gleichbedeutend mit Epiphanie verwendet. Brockhaus digital

5) Apostelgeschichte VIII,10

„Die Inkarnationen können aber erst ein Ende nehmen, wenn der Mensch infolge seiner Vereinigung mit dem Logos sich selber als Gott erkennt. Er ist dann selber das All im All und über alles, was sich nicht göttlich offenbart, erhaben“ (S. Row, Die Philosophie der Bhagavad Gita, S.53).

Nach dem **Gesetz der Zyklen** bewegt sich die ganze Natur stetig aufwärts, sagt Prof. Dr. von Purucker, da der Abstieg der Monaden in der Mitte der 4. Wurzelrasse dieser 4. Runde sein Ende fand. Nun ist der Mensch berufen, seinen inneren Gott zu evolvieren. Für die breite Masse ist es ein noch sehr weit entferntes Ziel. Ein kleiner Teil der Menschheit nimmt jedoch die Anstrengung des steilen und schmalen Pfades auf sich. Von diesen erreichen jedoch nur Wenige das Ziel vor der Zeit und Ihnen ist „Die Stimme der Stille“ gewidmet.

Wer oder Was also ist Gott?

Die absolute **Einheit** ist der höchste und letzte Grund der Dinge. Daher kann jener Grund weder eine Person sein, noch drei Personen; er ist Vernunft und vorrangig Vernunft, sagt Levi in „Dogma und Ritual“ (HPB, Praktischer Okkultismus, S.105).

Im „Phaidros“ definiert Platon die Weltseele als immaterielle Bewegungsursache, die nicht mehr wie das Materielle von anderem bewegt wird, sondern „sich selbst bewegt“, den Kosmos in Gang hält und durchwaltet und als Individualeseele auch Lebensprinzip des Leibes ist.

Dem Gottesgedanken stellt die **Geheimlehre** gegenüber: „Ein allgegenwärtiges, ewiges, grenzenloses und unveränderliches PRINZIP, über das gar keine Spekulation möglich ist, da es die Kraft menschlicher Vorstellung übersteigt und durch irgendwelche menschliche Ausdrucksweise oder Vergleich nur erniedrigt werden könnte. Es ist jenseits von Raum und Reichen des Gedankens – mit den Worten der Mandukya⁶⁾ ‚undenkbar und unaussprechlich‘“ (GL I, S.42).

Der Meisterbrief 10, aus Band 2 (K.H. an Hume) beantwortet unsere Frage wie folgt: Die Mahatmas verneinen als Philosophen und Buddhisten die Existenz eines außerkosmischen theologischen Gottes und erkennen lediglich das „eine Leben“ als universales Prinzip an. Die Quelle eines Drittels allen Übels ist die menschliche Selbstsucht. Die Quelle von zwei Dritteln von Übeln sind die Religionen und die Priesterkaste. „Weder unsere Philosophie noch wir selber glauben an einen Gott, am

6) Eine Upanischade des Atharvaveda, in der OM und die 4 Bewusstseinszustände behandelt werden. (Lexikon der östlichen Weisheitslehren, Barth-Verlag, Seite 234)

allerwenigsten an einen, bei dem man das Pronomen mit einem großen Anfangsbuchstaben schreiben muss. Unsere Philosophie ist vorwiegend die Erkenntnis von Wirkungen durch ihre Ursachen und von Ursachen durch ihre Wirkungen, und da sie auch eine Erkenntnis der Dinge ist, die von einem Urprinzip abgeleitet sind, wie Bacon es definiert,⁷⁾ müssen wir, bevor wir irgendein derartiges Prinzip anerkennen, es erkennen, sonst haben wir kein Recht, auch nur seine Möglichkeiten zuzugeben.“ (MB 2, S.204)

„...aber wir wissen, dass es in unserem Sonnensystem nichts derartiges wie Gott gibt, weder einen persönlichen noch einen unpersönlichen. Parabrahm ist kein Gott, sondern absolutes und unwandelbares Gesetz, und Isvara⁸⁾ ist nur das Ergebnis von Unwissenheit, die auf der großen Täuschung (Maya) beruht. Das Wort „Gott“ wurde erfunden, um damit die unbekannte Ursache jener Wirkungen zu bezeichnen, die der Mensch entweder bewunderte oder fürchtete, ohne sie zu verstehen, und da wir behaupten, dass wir beweisen können, was wir behaupten – d.h., die Kenntnis dieser Ursache und Ursachen -, sind wir in der Lage zu behaupten, dass kein Gott und keine Götter hinter ihnen stehen.“ (MB 2, S.204ff)

„Der Gott der Theologen ist eine bloß eingebilddete Macht, un loup garou, wie Holbach⁹⁾ es ausdrückte (...). Unser Hauptziel ist es, die Menschheit von diesem Alptraum zu befreien, den Menschen zu lehren, Tugend um ihrer selbst willen zu üben und auf sich selbst vertrauend durch das Leben zu gehen, statt sich auf eine theologische Krücke zu stützen, die durch zahllose Zeitalter die Ursache fast allen menschlichen Elends gewesen ist. (...) Wenn die Menschen gewillt sind, unser in seiner Ewigkeit unwandelbares und unbewusstes EINES LEBEN als Gott zu betrachten, dann mögen sie es tun und so eine gigantische Fehlbezeichnung mehr aufrechterhalten.“ (MB 2, S. 205)

„Nachdem wir die Gnosis gefunden haben, können wir ihr nicht den Rücken kehren und Agnostiker werden... (...) Wenn eine Absurdität darin liegen soll, dass wir etwas verneinen, was wir nicht kennen, dann ist es noch extravaganter, ihm unbekannte Gesetze zuzuschreiben. (MB 2, S.207)

Jedoch:

7) Naturphilosoph 1561-1626 favorisierte die „absolute“ Erkenntnis der Natur: „Nur durch Gehorsam wird sie besiegt“. (1 S.73)

8) Ishvara (Isvara) Avalokitesvara: Herr oder Gipfel jeder Hierarchie, Herr, göttl. Geist im Menschen (Brahman) auch Sutratma: Überseele - Svami Vivekananda: Isvara ist die höchstmögliche Lesart des Absoluten (Brahman) durch das menschliche Denken

9) Holbach 1723-1789) Philosoph der materialistischen Metaphysik, kompromißlos atheistisch (Das System der Natur oder von den Gesetzen der physischen und der moralischen Welt) (1 S. 399/401)

*Etwas entfaltet unsere Schwingen
Etwas lässt Leid restlos verschwinden
Etwas schenkt uns den Becher voll ein
Wir schmecken einzig Heiligkeit*

Dieses Etwas ist unserer **Innerer Gott**, Jiva – Leben als das Absolute oder Atma-Buddhi; denn wir sind ein Strahl unserer ewigen göttlichen Monade, der eingeborene Sohn, welchen wir erlösen müssen – Sie Ihren Inneren Gott – ich meinen Inneren Gott – jeder muss diese Arbeit selbst tun und zwar, indem er selbst **los** wird. Gleichzeitig ist dieses Etwas unser bester Freund, unser Schutzengel, der uns leitet und führt, sobald wir dies zulassen.

Denn „Da Arjuna, (der Mensch), versucht ist, sich seiner Pflicht zu entziehen, offenbart ihm sein innerer Logos den vorgeschriebenen Pfad; denn er ist fähig geworden, die leisen Einflüsterungen seines niederen Selbst beiseite zu tun. Der innerste Kern seiner Seele ist gleichzeitig auch das göttliche Zentrum des ganzen Universums. Arjunas tiefstes Selbst ist Krsna“ (Radha-Krishnan, Die Bhagavadgita, S.109).

„Ihr seid Götter‘ (Psalm 82,6), sagt uns der königliche Psalmist, und wir finden, dass Jesus die Schriftgelehrten daran erinnert, dass dieser Ausdruck an andere sterbliche Menschen gerichtet war, die denselben Vorzug für sich selbst ohne jede Lästerung in Anspruch nahmen (Johannes 10,34).“ Und Paulus erinnert uns, „dass wir alle ‚der Tempel des lebenden Gottes‘ (2. Korinther 6,16) sind, ...“ (HPB, Praktischer Okkultismus, S.120)

Somit gibt es den Persönlichen Gott nur in dieser Variation: nämlich den Gott in Ihnen und den Gott in mir.

Denn der **immanente Christos** ist die unsterbliche Individualität, welche durch „dauerhafte“ Vereinigung mit dem persönlichen Ich das Höhere Ego ausbildet, den Christus unter den Menschen oder den Manushya-Buddha¹⁰⁾ (Purucker, Okkultes Wörterbuch, S.39).

„Das zur Verkörperung gelangte menschliche Bewusstsein wird in das Ungeboren-Ewige hinaufgehoben“, sagt Radhakrishnan in seinem Kommentar zur Bhagavadgita. Und in der Fußnote dazu: „Dies ist meines Erachtens die Bedeutung der christlichen Lehre von der Auferstehung. Nicht die physische Auferstehung Jesu ist wichtig, sondern die Auferstehung des Göttlichen“ (Radha-Krishnan, Die Bhagavadgita, S.42).

Deswegen „kann kein lebender Mensch, ganz gleich welcher Verfehlung er sich schuldig gemacht hat, die Verbindung mit jenen gewissen Eigen-

10) menschl. Buddhas, Bodhisattvas o. inkarnierte Dhyān-Chohans

schaften, die sein ewiger Teil sind, der Zartheit, der Güte, des Edelmutts, je vollständig verlieren (...) gerade diese hoffnungsvolle, erhabene und herrlich optimistische Psychologie der wahren Theosophie ist es, was die Völker heute brauchen.“ (K. Tingley, Der Wein des Lebens)

Sind Theosophen dann Atheisten, Pantheisten oder was?

„Die Geheimlehre lehrt keinen Atheismus, ausgenommen in dem Sinne, der dem Sanskritworte *Nastika*¹¹⁾ zur Grunde liegt: ein Verwerfen der Idole, einschließlich eines jeden anthropomorphischen¹²⁾ Gottes. In diesem Sinne ist jeder Occultist ein *Nastika*. Sie behauptet einen Logos, oder einen kollektiven „Schöpfer“ des Weltalls, einen *Demiurgen*“.¹³⁾ Dieser liefert den Plan von der Ideenbildung des Weltalls. Die Ausführung war den Scharen der intelligenten Mächte überlassen. „Aber dieser *Demiurg* ist keine *persönliche* Gottheit – *d.h.* kein unvollkommener *außerweltlicher* Gott, sondern bloß die Zusammenfassung der **Dhyan Chohans und der anderen Kräfte.**“ (GL I, S.300)

„Wer oder was sind diese Kräfte? Es sind die sieben *Dhyanis*, von denen jeder eine der sieben Runden inspiriert und überwacht. Dieser ist der Kausal-Buddha, die Sonne (als Stellvertreter für einen verborgenen Planeten – Anm. Elsas), die unzählbare geringere Wesen emaniert. Dann kommen die *Dhyan-Bodhisattvas* für jeden Globus der Planetenkette, sieben im Ganzen. Ferner haben wir sieben *Manushya-Buddhas*, je einen für jede Wurzelrasse auf jedem Globus während jeder Runde. (Purucker, Grundlagen I, Kap. XX, S.410)

Gottfried von Purucker ordnet die Kosmischen Geister der Galaxis zu. Die solaren *Logoi* sind hoch evolvierte *Dhyan-Chohans*. Die voll evolvierten oder Kosmischen *Buddhas* bilden das höchste der drei Reiche über unserer Planetenkette. Diesem folgen die Halbgötter und die *Mahatmas*, die Meister des Lebens. (Dialoge I, S.60)

Die Philosophen, Weisen und Adepten des Altertums haben die *Hypnoia* oder versteckte Bedeutung des Anthropomorphismus der sogenannten Engel, Götter, und geistigen Wesen jeder Art richtig verstanden und können deshalb niemals des Götzendienstes beschuldigt werden (HPB, Praktischer Okkultismus, S.123).

11) Atheist; o.vielmehr einer, der die Götter und Götzen nicht anbetet oder anerkennt (HPB LGL S. 266)

12) **Anthropomorphismus** [griechisch] der, Übertragung menschlicher Eigenschaften auf Außermenschliches (besonders Götter, Gestirne)

13) **Demiurg** [griechisch »Handwerker«] der, bei Platon (Dialog »Timaios«) der Weltbaumeister, der die chaotische Materie nach ewigen Ideen zum geordneten, beseelten und vernunftbegabten Kosmos formt; bei Plotin der dem Einen entspringende Geist (Nus), der die Vielfalt der Welt aus sich entlässt.

Wie aber kommen wir in das Reich Gottes und sind wir dann am Ziel?

„Richte dein Herz und Gemüt auf mich allein, lass´ alle deine Gedanken in mir ruhen, dann wirst du künftig in mir erhaben wohnen, dies bezweifle nicht.“ (Bhagavad-Gita II, S.8) Ein geflügeltes Wort: Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt. Auf diesem Weg ist aber ein ständiges Streben unerlässlich; denn Zweifel bedeutet: dazwischen sein!

Bereits in der 3. Wurzelrasse dieser 4. Runde wurden unsere latenten intellektuellen und psychischen Fähigkeiten durch die Manasaputras oder die Söhne des Verstandes erweckt (Purucker, Quelle des Okkultismus II, S.73). Sie sind halbgöttliche Wesen aus der Hierarchie des Mitleids und der Barmherzigkeit und sind bei den Tibetern als Sonnen-Lhas bekannt, da sie die Sonnengeister bezeichnen, die in einem früheren Kalpa Menschen waren und in unserer 3. Wurzelrasse ihre karmische Pflicht erfüllten. Sie erweckten in uns das Göttliche Feuer, gaben uns Licht, Verständnis und Vernunft. Von jener Zeit an wurden wir zu Söhnen der Götter (Purucker, Okkultes Wörterbuch, S.97). Ebenfalls in der Mitte der 3. Wurzelrasse begann die Arbeit der hierarchischen Bruderschaft der Adepten auf unserem Globus, deren geistiges Oberhaupt der Stille Wächter, das wunderbare Wesen, ist. Ein Halbgott nur deshalb, weil er mit einem feinstofflichen Körper bekleidet ist, vermutlich ein Nirmanakaya-Gewand (Purucker, Quelle des Okkultismus III, S.10).

Seit dieser Zeit ist kein Mensch ohne spirituelle Führung und die Hermetische Kette wird ungebrochen gehalten. Das Sanskritwort hierfür ist **Guruparampara** und bedeutet „eine Reihe oder ununterbrochene Folge oder Aufeinanderfolge“ (...) von Lehrern, ein getreues Abbild dessen, was in der Natur selbst und real besteht und vor sich geht, wo eine Hierarchie mit ihrer Spitze oder ihrem Haupt unmittelbar mit einer höheren wie auch mit einer niedrigeren Hierarchie verknüpft ist, (...) welche „die Übertragung von Vital- oder Lebensströmen durch das ganze Gewebe des Seins sicherstellt.“ (Purucker, Okkultes Wörterbuch, S.61)

Dem individuellen Lernprozess adäquat begegnen uns Symbole der verschiedenen Philosophie- und Religionsrichtungen als Lernhilfen. Daneben ist aber „das Gesetz der **Analogie** der erste Schlüssel zum Welträtsel, und diese Glieder **müssen** koordiniert in ihren gegenseitigen occulteren Beziehungen studiert werden (GL I, S.662).

„...der **freie Wille** ist eine gottgleiche Eigenschaft und ein eingeborenes und untrennbares Attribut *der Monade*“ (Purucker, Quelle des Okkultismus III, S. 201). Damit ist klar, dass der Wille nur insofern frei sein kann, als er mit den Maximen der göttlichen Natur übereinstimmt. Daraus ergibt sich un-

sere Menschenpflicht: nämlich **Wohltäter** zu sein für alles, was lebt. Und „von allen Pflichten ist die wichtigste die, die Kenntnis der erhabenen Seele (des Geistes) zu erwerben; sie ist die erste aller Wissenschaften, denn sie allein verleiht dem Menschen Unsterblichkeit“ (Manu, Buch XII, Schloka 85 – Isis II, S.120) und versetzt uns in die Lage, die Seelen unserer Mitmenschen zu nähren.

„Bevor Arjuna, der Mensch, zur Welt des Geistes erwacht und die von ihr auferlegten Verpflichtungen entgegennimmt, muss er aber die Feinde Selbstsucht und Dummheit bekämpfen und die finstere Unwissenheit seines egozentrischen Ichs überwinden. Der von der geistigen Natur ausgeschlossene Mensch muss ihr wieder zurück gewonnen werden. Die Entfaltung der menschlichen Seele kennt keine Grenzen von Raum und Zeit. In jedem Augenblick spielt sich dieser Kampf in der Seele des Menschen ab.“ (Radhakrishnan, Die Bhagavadgita, Kommentar zu Kapitel I Vers 47, S.108).

Wir werden in ferner Zukunft erkennen, dass die Entwicklung von der Persönlichkeit zur Individualität das Ziel hat, diese Individualität auf dem Altar der Wahrheit niederzulegen.

Denn „großes Wissen bringt Bescheidenheit; zunehmendes Wissen bringt zunehmende Ehrfurcht für die Wahrheit. Aber eine solche Veränderung in den Herzen und im Denken und Willen der Menschen ist eine Sache lang andauernder Erziehung und kommt nicht über Nacht. Eine große Hilfe dafür ist aber die Annahme eines Geistes der Ehrfurcht für die Wahrheit, die so groß ist, dass nichts an der Stelle der Wahrheit für wertvoll erachtet wird; und folglich würden alle religiösen und wissenschaftlichen Entdeckungen als ein unpersönliches Opfer auf dem Altar der Wahrheit dargebracht werden. Es gäbe dann keine Verkündigungen dogmatischer Hypothesen oder Theorien mehr, sondern ein ehrfurchtsvolles Darbringen eines Lebenswerkes auf dem Altar jenes göttlichen Ideals – der immerwährenden Wahrheit.“ (Purucker, Der Altar der Wahrheit, in Sunrise 1/2003, S.22)

So bedingt die Motivation unseres Strebens deren Qualität

Und ob es uns nun gefällt oder nicht: Unsere Anstrengungen können auf Dauer nur erfolgreich sein, wenn diese dem Wohl des Ganzen dienen. Lassen wir uns nicht durch anfängliche Erfolge des niederen Selbst in seiner Selbstsucht blenden; ganz bestimmt bekommen wir die Quittung in irgendeiner Existenz. Denn die Natur duldet auf Dauer keinen Egoismus. Sie arbeitet mit dem guten Gesetz immer nur zum Wohle des Ganzen. Darum der viel zitierte Satz: „Achte auf Deine Wünsche; sie könnten in Erfüllung gehen!“

Den Weg zu Gott können wir zügig gehen, wir können aber auch Ehrenrunden drehen.

Alle, die, ohne Eingeweihte zu sein, danach streben und es durch persönliche Anstrengungen erreichen, das Leben zu leben, erhalten die sich daraus naturgemäß ergebende spirituelle Erleuchtung, indem sie ihre Persönlichkeit – den „Sohn“ – mit dem „Vater“ vereinigen, ihrem individuellen göttlichen Geiste, dem Gotte in ihnen. Diese „Auferstehung“ kann niemals von den Christen monopolisiert werden, sondern sie ist das spirituelle Geburtsrecht eines jeden menschlichen Wesens, das mit Seele und Geist ausgestattet ist, einerlei welcher Religion es angehören mag. Solch ein Individuum ist ein Christus-Mensch. Andererseits müssen diejenigen, die es vorziehen, das Christusprinzip in sich zu ignorieren, als verdorbene Heiden sterben, trotz Taufe, Sakramenten, Lippengebeten und Dogmenglauben (HPB, Der esoterische Charakter der Evangelien, S.15).

„Die intellektuellen Schichten der Menschheit jedoch scheinen mehr und mehr in zwei Gruppen zu zerfallen: die eine bereitet sich, ohne es zu wissen, selbst lange Perioden zeitweiliger Nichtexistenz oder Nichtbewusstseins als Folge einer vorsätzlichen Aufgabe ihrer Intelligenz und ihrer Einkerkelung in die engen Schranken von Bigotterie¹⁴⁾ und Aberglauben, ein Vorgang, der unfehlbar eine Missbildung des Denkprinzips zur Folge haben muss – die andere Gruppe aber gibt schrankenlos ihren tierischen Neigungen nach, mit dem ausdrücklichen Vorsatz, sich im Falle des Scheiterns bedenkenlos der Vernichtung preiszugeben, und damit einen Jahrtausende währenden Zustand der Erniedrigung nach erfolgter körperlicher Auflösung. Diese „intellektuellen Klassen“, welche eine solche Anziehungskraft auf die unwissenden Massen ausüben und von diesen als nachahmenswerte Vorbilder angesehen werden, wirken so in Wahrheit herabziehend und moralisch verderblich auf die, welche sie eigentlich schützen und leiten sollten. Zwischen erniedrigendem Aberglauben und noch erniedrigenderem grobem Materialismus hat die unwillkommene weiße Taube der Wahrheit kaum einen Platz, wohin sie ihren Fuß setzen kann.“ (Briefe Tibetischer Weiser, Adyar 1974, S.124ff bzw. MB I, S. 215, Brief des Mahachohan).

Dieser vor über 120 Jahren verfasste Text hat nichts von seiner Aktualität verloren; nehmen wir die Botschaft ernst: Karma – das Gesetz von Ursache und Wirkung - misst nach dem Grad der individuellen Verantwortlichkeit!

14) bigott [französisch], frömmelnd, scheinheilig

Nur mit gesundem Geist und Körper kommen wir zu unserem Gott, denn „die Sprossen der Leiter, auf der der Schüler emporsteigt, besteht aus Leiden und Schmerzen, und diese können nur durch die Kraft der Tugend überwunden werden“, lesen wir in der „Stimme der Stille“ (S.20/21). Und eindringlich ergeht die Mahnung: „Nimm dich in acht, dass du nicht einen unreinen Fuß auch nur auf die unterste Stufe der Leiter setzt. (ebenda)

Sollten wir uns beeilen?

„...Seit Zeitaltern wird uns gesagt, dass die Götter die Menschen genau so brauchen, wie wir sie brauchen, und jeder selbstlose Schritt in ihre Richtung zieht ihre Reaktion und Ermutigung an.“ (Gertrude W. Hockinson, Unsere göttliche Imagination, in Sunrise 4/03 S.131)

In der nächsten Runde, der fünften, erwartet uns der Augenblick der Wahl. Wenn wir als menschliche Seelen jetzt aufwärts steigen, in die Zukunft schauen und die Vergangenheit vergessen können, dann werden wir jenen Moment der Wahl, der in der 5. Runde für uns kommen wird, bestehen, und zwar mit Sicherheit. Wenn wir aber niederwärts oder rückwärts blicken und uns einbilden, wir könnten nicht, selbst wenn wir innerlich wissen, dass wir können und dass wir sollten, dann werden wir das Ziel während der fünften Runde nicht erreichen. (Purucker, Dialoge I, S. 57, 77)

Diesem erreichten Ziel werden immer höhere Ziele und Möglichkeiten der Vervollkommnung folgen; und seien wir getrost: Es gibt keinen Adepten, der nicht schon versagt hätte (Purucker). Trotzdem schreitet die Menschheit als Ganzes und damit auch jeder Einzelne nach seinem individuellen Wissen und Können ewig vorwärts und aufwärts.

Im Hinblick auf diese Ausführungen komme ich zu dem Schluss, dass wir uns wohl beeilen sollten und mit der kritischen Arbeit an unserem Selbst ernsthaft beginnen sollten. Mögen wir uns dazu von unserem Inneren Gott täglich, ja stündlich inspirieren lassen und mögen wir Kraft, Zuversicht und Stärke gewinnen für unsere Arbeit am Ganzen.

„Denn ein Kennzeichen des Schülers ist, dass er Mut hat!“

(Gottfried von Purucker)

Edeltraud Elsas ist Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft Point Loma Covina. Den Vortrag hielt sie bei der Sommertagung der TGD in Calw im August 2006.

Die esoterische Bedeutung des Mondes

Dass der Mond viel zu tun hat mit dem Wässrigen, Weiblichen, mit dem Fruchtwasser, mit Geburt und Wachstum, Ebbe und Flut – darauf wurde schon oft hingewiesen. Der Mond ist der stille Nachtwanderer, die magische Silberscheibe, die über den Nachthimmel gleitet. Er ist der Regent der Gezeiten, und die Mondrhythmen entsprechen den inneren Zyklen des Menschen.

Der Mond besitzt aber auch einen Bezug zum Jenseits, hat ihn immer schon besessen, seit ältesten Zeiten. Im fahlen Lichtschein des Mondes tummeln sich Geister und Gespenster, öffnen sich Gräber, schwärmen Vampire aus – so glaubte man. Ja, es ist wirklich so: Der Mond besitzt einen starken Bezug zur *Astralebene*. Daher auch die Faszination, die von diesem Gestirn der Nacht heute wie ehemals ausgeht, daher die Romantik, die Verklärung, die man diesem Trabanten des Äthers immer wieder andichtete, und die den Stoff bildet für Horror-Geschichten und Fantasy-Romane.

Der Mond – welcher Dichter hätte ihn nicht besungen? Welcher Magier ihn nicht beschworen? Aber wissen wir wirklich, was der Mond ist? Kennen wir seine esoterische Bedeutung? Es ist der Sinn der nachfolgenden Abhandlungen, etwas Licht auf die esoterische Bedeutung des Mondes zu werfen. Dabei werde ich mich als Leitfaden an jene Uralte Weisheit halten, die sich in der *Geheimlehre* wie in einem Prisma bündelt und konzentriert. Mit „Geheimlehre“ ist nicht ein bestimmtes Buch dieses Namens gemeint, sondern die *ewige Geheimlehre*, wie sie seit Anbeginn der Zeiten bestand, seit den Tagen Lemuriens, als die göttergleichen Kumaras auf die Erde herabkamen. Was also haben wir über die esoterische Bedeutung des Mondes zu sagen? Was lehren die Avatare, Rishis und Mahatmas über den Mond?

Zunächst einmal ist es gewiss wahr, dass der Mond als Verteiler feinstofflicher *Prana*-Kraft wirkt. Unter *Prana* verstehe ich den chemischen Äther, die universelle Lebenskraft. Mond-Prana wird in besonderem Maße bei Vollmond ausgeschüttet, und im Volksglauben wird dann gesagt, dass die kleinen Naturgeister – die Elfen – hiervon angezogen werden, weshalb sie in solchen Nächten im Lichte des Vollmonds Reigen tanzen. Ja, auch dies gehört zu den Geheimnissen des Mondes. Das Mond-Prana hat etwas Nährendes, Stärkendes an sich. Jeder kann nachts bei zunehmendem

Mond hinausgehen, in die Natur, und sich mit Mond-Prana „volltanken“. Aber vergessen wir nicht, dass das Mond-Prana nichts anderes ist als reflektiertes Sonnen-Prana!

Die Sonne ist der eigentliche Spender der feinstofflichen Lebenskraft, der Mond wirkt nur als Spiegel – ähnlich wie er im sichtbaren Bereich das Licht der Sonne nur widerstrahlt, aber selbst kein Licht von sich gibt. In der Astronomie wird gesagt, der Mond sei ein kalter toter Felsbrocken. Das mag sein, materiell betrachtet – aber in der Esoterik pflegen wir die Himmelskörper unter komplexerem Gesichtspunkt zu betrachten. Der Mond ist nicht nur das physische Erscheinungsbild des Mondes, das wir mit den äußeren Sinnen wahrnehmen. Der Mond muss mindestens auch einen *Ätherkörper* besitzen; sonst könnte er nicht das Sonnen-Prana reflektieren. Und er muss auch einen *Astralkörper* haben; sonst könnte er nicht so machtvoll auf unsere eigenen Astralkörper einwirken. Ja, es ist in der Tat so: Der Mond ist – esoterisch gesehen – der Regent der Astralebene, ähnlich wie die Sonne über die Mentalebene regiert. Unter „Mond“ und „Sonne“ werden hier nicht physische Gestirne, sondern weitaus komplexere Wesenheiten verstanden, nämlich Planetenpläne oder Globenketten im Sinne der Theosophie. Da ist ein Globus in den anderen eingeschachtelt, die inneren immer dichter, die äußeren immer subtiler, feinstofflicher werdend.

Die Astralebene hat ja auch mit dem *Unbewussten* zu tun, und dass der Mond stark auf das Unbewusste einzuwirken vermag, sieht man am Beispiel der *Somnambulen*, der *Nachtwandler* und *Mondsüchtigen*. Solche Phänomene gibt es ja wirklich. Da fallen die Menschen in eine tiefe Trance, weil der Mond eine so starke, magnetische Wirkung auf die unteren Schichten ihres Seelenkörpers ausübt. Und, um noch einen Schritt weiterzugehen: Auch selbst der *Mediumismus*, die Fähigkeit der medialen Durchgabe, untersteht dem Mond. Denn das Medium wirkt ja immer aus dem Unbewussten, und der Mond ist jener geheimnisvolle Schwellenhüter, der die Pforten zum Unbewussten in uns öffnet.

Der Mond ist unzählige Male von Dichtern besungen worden. Warum eigentlich gerade von ihnen? Weil die Dichter, ganz ihrer Inspiration folgend, meist aus dem Unbewussten wirken, weil sie einen starken Bezug zur Astralebene besitzen. Ihnen wird der Mond zum „Auge der Nacht“, das dunkel, geheimnisvoll und ein wenig unheimlich auf ihnen ruht. Und der Mond ist keineswegs ein lebloser Himmelskörper, wie die Astronomie behauptet. Das Ätherfeld des Mondes, seine feinstoffliche Aura, ist von zahlreichen Naturgeistern bewohnt, Mondgeistern, die man schon im Mittelalter kannte. Sie wurden zu jener Zeit *Incubi* genannt, und man glaubte, dass sie auf

der dunklen Rückseite des Mondes wohnen würden. Der *Incubus* konnte auch Alpträume verursachen, so glaubte man, und zuweilen kam es sogar vor, dass ein solcher Incubus eine menschliche Frau schwängerte – ein Kind konnte durchaus einer solchen Ehe entspringen. So jedenfalls wird es in den alten Sagen berichtet. Mag dem so sein oder nicht – *de facto* gibt es lunare Naturgeister, die auch mit dem Traumleben des Menschen zu tun haben. Von Hellsichtigen sind sie zuweilen ausführlich beschrieben worden.

Im Alten Indien galt der Mond als das *Tor zum Jenseits*, als die Brücke zum Totenreich, auch als die unterste Sphäre der höheren geistig-göttlichen Welten. Jeder Gestorbene kommt nach altindischer Auffassung zuerst einmal zum Mond. Dieser fungiert dann als eine Art Schwellenhüter, indem er unter den Toten diejenigen aussondert, die zu neuerlichen Inkarnationen zur Erde wiederkommen, und sie von denen trennt, die vom Mond aus in die höheren Sphären emporsteigen. In der Kauschitaki-Upanishad lesen wir: „Alle diejenigen, welche aus dieser Welt abscheiden, begeben sich in den Mond. (...) Der Mond ist das Tor des Himmelreiches. Wer ihm zu antworten vermag, den lässt er weiterziehen; wer ihm dagegen nicht antworten kann, den lässt er zur Erde fallen in dem Regen, in den er [der Mond] sich verwandelt. Dann wird der [so wieder zur Erde Gesandte] hier als Wurm (...) oder als Tiger oder als Mann oder als ein anderes Geschöpf wiedergeboren, je nach seinen Taten und je nach seinem Wissen.“¹⁾

Die Alchemisten sprachen von der lunaren Sphäre und meinten damit die unterste Stufe der geistig-göttlichen Welt. Die irdische Welt der Materie nannten sie die „*Natur unter dem Monde*“ oder die sublunare Welt, weil die Mondsphäre von uns aus gesehen die nächst obere ist. Die Geister der Verstorbenen weilen zunächst in der Mondensphäre, können aber von dort aus in noch höhere Sphären emporsteigen. In Indien galt der Mond als der Sitz der *Pitris*, der „Väter“, der Ahnengeister. Bemerkenswert sind folgende Aussagen der *Geheimlehre* über den Mond: „Am Beginne der Entwicklung unserer Kugel war der Mond der Erde viel näher und größer, als er jetzt ist. Er hat sich von uns zurückgezogen und ist an Gestalt sehr zusammengeschrumpft. (...) Von den Rakshasas von Lanka und von den Atlantiern heißt es, dass sie sich den Mond unterworfen haben. Die Thesalier lernten von ihnen ihre Magie. Esoterisch ist der Mond das Symbol des Niederen Manas; er ist auch ein Symbol des Astralen. (...)“²⁾

1) Kauschitaki-Upanishad I, 2

2) Geheimlehre III, 562, ff

In der *Geheimlehre* wird auch behauptet, dass der gegenwärtig sichtbare Mond nur der Ausdruck einer viel größeren Mondkette ist, die alle sieben Daseins-Ebenen umfasst; diese Mondkette stellt sozusagen die evolutionäre Vergangenheit der Erdkette dar. Dies sind Zusammenhänge, die sehr ins Übersinnliche hineingehen und daher vom materiell denkenden Durchschnitts-Menschen nur schwer verstanden werden können. Jedenfalls wird davon ausgegangen, dass Mond und Erde dieselbe siebenfache Gliederung besitzen wie der Mensch. Denn der Mensch ist ein kleines Abbild des Kosmos – „Wie oben, so unten!“. Die Mond-Intelligenzen werden in der Esoterischen Philosophie als die *Pitris* oder *lunaren Monaden* bezeichnet. Was hat man darunter zu verstehen? Bestimmt nicht bloße Naturgeister des Mondes, wie die Incubi, auch nicht die Geister Verstorbener. Die Mond-Monaden sind vielmehr unsere eigene evolutionäre Vergangenheit, unsere Vorläufer, auch unsere Ahnherren – und in gewisser Hinsicht wir selbst!

Im letzten Schöpfungszyklus – Manvantara – stellte die Mondkette gleichsam die frühere kosmische Inkarnation der Erdkette dar. Diese Mondkette, in sieben Ebenen gegliedert, war bevölkert von einer Schar von Monaden – göttlichen Funken – als Teil einer größeren Lebenswege, die vom ursprünglichen Logos einst ausgestrahlt wurde. Als nun die Mondkette im Weltendunkel einer Kosmischen Nacht – einem Pralaya – versank, wurden alle sieben Globen der Mondkette auf die entsprechenden Zentren der sich gerade formierenden Erdkette übertragen. Zusammen mit den Globen wanderten auch die ursprünglichen Mond-Monaden zur Erde herüber. Sie bewohnen auch in der Erdenkette alle sieben Globen, und diejenigen Monaden, die zum obersten Globus der Erde herüberkamen, bildeten dort gleichsam die Götter-Hierarchie. Sie waren die Schöpfergötter, die aus einer Projektion ihrer selbst die ersten Menschen erschufen.

In diesem Sinne heißt es denn in der *Geheimlehre*: „Der Mond ist es somit, der die größte und wichtigste Rolle spielt, sowohl bei der Bildung der Erde selbst, als bei der Bevölkerung derselben mit menschlichen Wesen. Die lunaren Monaden, oder Pitris, die Vorfahren des Menschen, werden in Wirklichkeit zum Menschen selbst. Sie sind die Monaden, die in den Kreislauf der Entwicklung auf Kugel A eintreten, und die, indem sie die Ketten der Globen durchlaufen, die menschliche Form evolvierten (...). Und diese subtilere, feinere Form ist es, die als das Modell dient, um welches die Natur den physischen Menschen aufbaut.“³⁾

3) *Geheimlehre* II, 202

All dies ist für einen Menschen, der nur das Sinnliche und Materielle gelten lässt, schwer zu begreifen. Allenthalben ist dies eine Sicht der Welt-Evolution aus übersinnlicher und geistiger Sicht. Sie wurde von den Eingeweihten, den Adepten, Rishis und Mahatmas, so gesehen. Die esoterische Bedeutung des Mondes liegt darin beschlossen, dass die dort wohnenden Götter-Hierarchien die Baumeister des *physischen* Menschen sind. Nur des physischen Menschen – denn die geistige Wesensnatur des Menschen stammt von der Sonne!

Manfred Ehmer, wissenschaftlicher Sachbuchautor (mit Schwerpunkt Geschichte der westlichen Esoterik), Mitglied in der TG Adyar, Schriftführer der Loge Blavatsky Berlin, Redakteur der Zeitschrift Adyar.

S. LEVENT OEZKAN

Der Einfluss der Hermetik auf die moderne Wissenschaft

Pythagoras war einer der wichtigsten Vertreter der hermetischen Philosophie in Europa. Auf seinen vielen Reisen sah er, was andere nie zu Gesicht bekamen. Während eines langen Aufenthalts in Ägypten soll er von Priestern des Thoth in die hermetische Wissenschaft eingeweiht worden sein. Andere Überlieferungen behaupten, sein Initiator war Hermes Trismegistos selbst.

Die Überlieferungen der Pythagoreer wurden zu einer wichtigen Grundlage für Platons Philosophie. Vielleicht hatte aber auch er zu Füßen ägyptischer Meister gesessen und die Weisheiten der „Hohen Kunst“ vernommen.

Die Philosophie seines Schülers Aristoteles sollte bis in die Neuzeit hinein das wissenschaftliche Denken im Westen prägen.

Aristoteles war auch Erzieher Alexanders des Großen – des Gründers Alexandrias. 700 Jahre lang war diese Stadt das Zentrum der Gelehrsamkeit und weit über die Grenzen Ägyptens hinaus berühmt. Alexandria war ein Schmelztiegel der Weisheiten Griechenlands, Ägyptens, Palästinas, Babylons, Persiens und Indiens.

Alexandrias legendäre Bibliothek machte die Stadt im ganzen Mittelmeerraum bekannt und wurde zu einem Statussymbol der ptolemäischen Herrscher Ägyptens. Doch bereits vor Beginn der christlichen Zeitrechnung gab es in dieser Gegend Privatbibliotheken vieler esoterischer Schulen, die sich mit der Heiligen Wissenschaft der Hermetik befassten. Darunter waren auch Geheimbibliotheken der Therapeuten – einer ägyptischen Sekte der Essener.

Der alexandrinische Geist dieser alten Zeit beförderte hermetisches, neupythagoreisches und neuplatonisches Gedankengut, wie man es auch in den 42 Büchern des Hermes findet.

Im 7. Jhd. entstand eine neue Religion in Arabien: der Islam. Mit seiner schnellen Ausdehnung verbreitete sich auch viel esoterisches Wissen aus dem Orient, zunächst in Westasien und Afrika, drang später über Marokko ins spanische Europa vor (Andalusien, Cordoba, Granada). Die islamische Wissenschaft erreichte ihren Höhepunkt mit der Gründung des „Hauses der Weisheit“ – einer Akademie, die durch den Kalifen Al-Mamun von Bagdad im 9. Jhd. ins Leben gerufen wurde.

Im 11. Jhd. machten sich die Templer mit den islamischen Wissenschaften vertraut. Wegen ihres großen Einflusses (Einführung des europäischen Bankwesens) verbreitete sich islamisches Wissensgut schließlich in ganz Europa. Diese besondere Stellung der islamischen Wissenschaften im Mittelalter ist noch heute zu erkennen. Namen von Sternen wie Vega, Formalhaut, Algol oder Ras Algethi, aber auch Bezeichnungen wie Alchemie, Algebra, Alkohol und Alkali, sind arabischen Ursprungs.

Diese Einflüsse inspirierten im Mittelalter viele Denker, woraus schließlich der Wunsch aufkam, die Grenzen alter, kirchlicher Dogmen und Glaubenszwänge mit Vernunft, Forscherdrang und Empirie zu überwinden. Dieser Forschergeist sollte in Europa bis in die Renaissance lebendig bleiben. Man gewann neue Inspirationen aus den alten Mythenschätzen der Magie, des Okkultismus und Hermetismus. Dogmen, die die Kirche untermauerten, gerieten immer mehr ins Wanken.

Das bedeutet aber nicht, dass christliche Glaubensvorstellungen von Hermetikern abgelehnt wurden. Vielmehr verschmolzen diese mit älterem, teils paganem Wissensgut in einer spirituell-wissenschaftlichen Strömung.

Islamische Hermetik in Ägypten und Persien

Für den ägyptische Naturmystiker und Sufi-Heiligen Dhul-Nun Al-Misri (796-859) war die hermetische Tradition der Alchemisten eine *kosmologische* Tradition göttlicher Offenbarung. Sein wissenschaftliches Streben

stand im Einklang mit der Natur. Er gewann seine Erkenntnisse aus Gleichnissen, die er in seiner Umwelt wahrnahm, während andere versuchten so etwas in den heiligen Schriften zu finden.

Dhul-Nuns poetische Gebete, die dem koranischen Wort treu blieben, beeinflussten auch die Naturschilderungen der Sufi-Mystiker Persiens. Unter diesen mag sich auch Abdullah ibn Sina (980-1037) befunden haben: Arzt, Alchemist, Philosoph und Dichter – in der europäischen Gelehrtenwelt bekannt unter dem Namen „Avicenna“. Er entwickelte u. a. verschiedene alchemistische Verfahren, wie etwa die Herstellung ätherischer Öle und Pflanzenauszüge für medizinische Zwecke.

Durch seine große Kenntnis westlicher und östlicher Geisteshaltungen in Naturwissenschaft und Philosophie, galt Avicenna als Brückenbauer zwischen Orient und Okzident. Seine hermetische Philosophie hatte viele Gemeinsamkeiten mit aristotelischen Weltanschauungen. Darum wurden in Europa die Werke Aristoteles' häufig gemeinsam mit den Schriften Avicennas herausgegeben.

Der persische Alchemist Abdullah ibn Sina (Avicenna)

Einer der in der Tradition Avicennas stand, war der persische Philosoph und Mystiker Schihab Al-Din Al-Suhrawardi (1154–1191), den man später den „Meister der Erleuchtung“ nannte. Trotz das Suhrawardi in seinem Studium die Lehren Avicennas vollständig verinnerlicht hatte, kritisierte er an dessen Lehrgebäude, die gesamte Welt allein durch logische Schlussfolgerungen begreifen zu wollen. Doch da zu damaliger Zeit die aristotelisch geprägte Weltanschauung Avicennas in der islamischen Gelehrtenwelt allgegenwärtig war, gelang ihm zunächst nicht, seinen Zeitgenossen den hohen Wert seiner hermetischen Philosophie zu vermitteln.

Suhrawardi beschreibt ein immaterielles Licht (vergl. Genesis 1:3) in dem nichts manifest ist. Dieses Licht entfaltet sich über mehrere Stufen hinab, bis es sich in den dichtesten und dunkelsten Formen der Materie erhärtet. Mit anderen Worten: in Suhrawardis Philosophie besteht das Universum mit all seinen Ebenen der Existenz, aus graduellen Schattierungen von Licht und Finsternis.

Außerdem unterteilte er die körperlichen Formen der irdischen und kosmischen Natur, gemäß ihres Vermögens und Unvermögens, göttliches Licht aufzunehmen. Für diejenigen Menschen die dieses Licht aufzunehmen vermochten, war es eine Inspirationsquelle der Erkenntnis.

Diese neue Art Einsichten zu gewinnen, ließen sich nur schwer mit den Lehren Avicennas vereinbaren. Suhrawardi war auf der Suche nach Ant-

worten, die ihm aber niemand geben konnte! Doch eines Nachts erschien ihm im Traum Aristoteles, von dem er seine lang gesuchte Antwort bekam. Mit Hilfe dieser Traumvision schuf er die Grundlagen für seine Erkenntnistheorie der Erleuchtung. Er erkannte: nur durch die Zusammenführung von göttlich inspirierter Intuition und wissenschaftlich-philosophischer Werkzeuge der Vernunft (Aristoteles), kann spirituelles Wissen für jeden verständlich gemacht werden.

Hermetik als Inspirationsquelle der Wissenschaften

Der durch islamische Mystiker (Sufis) überlieferte Wissensschatz der Hermetik übte großen Einfluss auf das im 17. Jhd. entstehende Rosenkreuzertum aus und bildete eine wichtige Inspirationsquelle für europäische Gelehrte. Unter ihnen befanden sich Persönlichkeiten wie Nikolaus Kopernikus, Johannes Kepler, Francis Bacon und Isaac Newton. Dieser übersetzte einen der wohl bedeutendsten Texte der Hermetik ins Englische: die *Tabula Smaragdina* (Smaragdtafel).

Viele zeitgenössische Wissenschaftler verschließen gerne die Augen, wenn es um die okkultistisch-religiös geprägte Geschichte Isaac Newtons geht. Newton war nämlich ein streng gläubiger Mensch und außerdem jemand, der so „ketzerische Wissenschaften“ wie Hermetik und Alchemie betrieb. Insbesondere im hermetischen Gedankengut fand er Wissen, das seinen Zeitgenossen unzugänglich blieb. Ohne die Erkenntnisse, die er aus dem Hermetismus gewann, hätte er höhere Bereiche der Wissenschaften wie die Gravitationsgesetze oder die Gesetze der Optik niemals erklommen.

Hermetisches Denken war im Zeitalter der Aufklärung für viele Naturwissenschaftler als Werkzeug unablässig. Die Beschreibungen der Natur hatte darum einen entsprechend hermetischen Sinngehalt.

Auch Nikolaus Kopernikus bediente sich hermetischen Vokabulars, um etwa sein heliozentrisches Weltsystem zu beschreiben:

Inmitten des Alls thront die Sonne. Wo sonst im Himmelstempel sollten wir das schöne Gestirn platzieren, damit es alles erleuchte auf seine Weise? Nicht ohne Grund wird sie die Leuchte, die Regentin, der Geist des Universums genannt. Hermes Trismegistos nannte sie den sichtbaren Gott - Elektra (in der Tragödie des Dichters Sophokles) die ‚Allsehende‘. Auf königlichen Thron sitzend, regiert sie Planeten die um sie kreisen.

Der Stein der Weisen und das Elixier des Lebens

In der Hermetik werden die unsichtbaren Verbindungen der himmlischen Ebenen mit den irdischen Ebenen des Seins untersucht. Aus den dar-

aus gewonnenen Erkenntnissen entwickeln Hermetiker Verfahren, um ihrerseits die verborgenen Verbindungen zwischen den Dingen, den Lebewesen oder den Seelen zu erkennen. So können Naturphänomene und die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Ebenen des Seins erkannt werden. Dies verstehend erzielt der Hermetiker seinen Einfluss auf die Natur. Hermetiker waren daher immer auch Alchemisten. Sie waren auf der Suche nach dem Stein der Weisen, dem „lapis philosophorum“ oder „lapis exillis“ (Gral) - einem magischen „Elixier des Lebens“. Die Bereitung dieses Wundersteins ist aber nicht primär auf die Handhabung mit Substanzen im Außen ausgerichtet. Eher geht es um die allmähliche Vergeistigung eines physischen Körpers, was in drei Phasen erfolgt:

1. **Nigredo**, die „Schwärzung“ wird durch den Raben symbolisiert. Auf Seelenebene geht es um die Konfrontation mit dem Schattenselbst. Hinsichtlich der alchemistisch zu veredelnden Ausgangssubstanz, werden durch „Verwesung“ (lat. putrefactio) verunreinigender Aspekte ausgeschieden.
2. **Albedo**, die „Weißung“ wo sich der symbolische Rabe in eine weiße Taube verwandelt. Hiermit beginnt die „Vergeistigung“ der Ausgangssubstanz, die Reinigung von den Abfällen aus dem Nigredo-Prozess. Auf seelischer Ebene wird sich der Hermetiker jetzt seines gegengeschlechtlichen Anteils bewusst - das was C. G. Jung bei der Frau als Animus, beim Mann als Anima bezeichnet. Alte psychische Konzepte werden in der Albedo verworfen.
3. **Rubedo**, die „Rötung“ als Symbol für die Rose und das Blut, sowie die Farbe der Weisheit, signalisiert das Ende des Großen Werks (Opus Magnum). In C. G. Jungs Archetypenlehre entspricht die Rubedo dem Selbst in seiner Verschmelzung mit dem Ich (Ego): die „Rote Morgendämmerung des Erwachens“. Der Stein der Weisen wurde gefunden.

Dieser Stein, auch „Roter Löwe“ genannt, soll rubinfarbig leuchtend, durchsichtig und sehr schwer sein. Wer ihn gefunden hat, soll minderwertige Metalle in Gold transmutieren, Kranke gesund machen und ewig leben können!

Quacksalber oder Goldmacher

Avicenna verwies in seinen Schriften auf die zentrale Bedeutung des Merkur (Planet Merkur, griech. Hermes), der ja mikrokosmisch dem Metall Quecksilber entspricht (Mercurius). Mercurius ist der Mittler zwischen Gott und der Welt, zwischen Himmlischem und Irdischem, zwischen Anfang und Ende.

Nicht zufällig ist dem Wochentag *Mittwoch* (zwischen Montag und Sonntag) der Planeten Merkur (zwischen Mond und Sonne, laut ptolemäischem Weltbild) zugeordnet!

Mit Hilfe der merkurialen Kräfte des Quecksilbers soll laut Avicenna die Bereitung des sagenhaften Steins gelingen:

Quecksilber ist kalt und feucht. Mit ihm hat Gott alle Metalle geschaffen. Es ist luftig und wird flüchtig durchs Feuer. Und wenn es dieses Feuer einige Zeit ausgestanden hat, erreicht man mit ihm Wunderwerke.

Der lebendige Geist des Quecksilbers ist von beispielloser Kraft. Man nennt es auch das Weiße oder Rote Elixier – „Ewiges Wasser“, das „Wasser des Lebens“ oder die „Milch der Jungfrau“. Wer immer es zu sich nimmt wird den Tod nicht schmecken (**Hinweis: Quecksilber ist ein starkes Nervengift!** Ein Widerspruch also? Oder ist hier von einem anderen Quecksilber die Rede?).

Um das weiße und das rote Elixier zu gewinnen, müssen zwei Körper vereinigt werden. Selbst wenn Gold das perfektteste und edelste aller Metalle ist, wird es aufgelöst und durch seine verborgene Hitze geistig und flüchtig wie das Quecksilber. Es ist die sagenhafte Tinktur, das rote Elixier, das auch der „heiße männliche Same“ genannt wird. Hingegen hat das weiße Elixier einen kalten und trockenen Charakter. Es gleicht dem aufgelösten Silber und wird darum der „kalte weibliche Same“ genannt. Im Stein (der Weisen) sind beide Elixiere vereinigt. Dieser Stein ist eine flüssige Wundermedizin.

Unsterbliche Alchemisten

Es bleibt letztendlich ungeklärt, welchen Personen es gelang den sagenhaften „Roten Löwen“ zu finden. Die wohl bekannteste Legende rankt sich um den französischen Alchemisten Nikolas Flamel (1330-1418, offiziell). In einem Traum erschien ihm ein Engel der ihm Hinweise auf ein besonderes Buch gab, das er sich daraufhin für wenig Geld beschaffte. Er fand darin sieben allegorische Bilder, welche die Arbeitsschritte bei der Bereitung des Steins der Weisen enthüllten. Nach langen Nachforschungen traf er auf einer Rückreise von Santiago de Compostela (Spanien) einem Gelehrten namens Maître Canches. Dieser erkannte den jüdischen Ursprung der darin gezeigten Bilder. Er identifizierte sie als Bilder aus dem „Buch Abrahams des Juden“. Mit Canches' Hilfe konnte Flamel diese magischen Bilder entschlüsseln:

1. *Calcinatio* – die Operation des Feuers.
2. *Solutio* – die Operation des Wassers.
3. *Coagulatio* – die Operation der Erde.

4. **Sublimatio** / *Destillatio* – die Operation der Luft.
5. **Putrefactio** / *Fermentatio* – der Fäulungsvorgang durch Verwesung.
6. *Separatio* – die Destillation, Sublimation und Verdunstung.
7. *Conjunctio* – der Höhepunkt des Großen Werks (Opus Magnum).

Am 17. Januar 1382 soll Flamel gemeinsam mit seiner Frau erstmals die Herstellung von Silber aus Quecksilber gelungen sein. Am 25. April desselben Jahres gelang ihnen dann die Transmutation auf Gold!

Mit Hilfe des sagenhaften Buches fanden Nikolas Flamel und seine Frau schließlich das „Elixier des ewigen Lebens“. Einer Legende zu Folge begegneten die Flamels noch im 18. Jhd. (mehr als 400 Jahre alt!) Leuten in der Türkei. Manche Legenden behaupten sogar, Nikolas Flamel sei einstiger Großmeister der Prieuré de Sion gewesen. In diesem Zuge versuchen ihn Verschwörungstheoretiker auch mit dem Geheimnis von Rennes-le-Chateau und dem verborgenen Schatz der Katharer in Verbindung zu bringen.

Ebenso kursieren Gerüchte über den mysteriösen Graf von Saint-Germain (1710-1784, offiziell) der ebenfalls Unsterblichkeit erlangt haben soll. Der Legende nach soll er als unbekannter, „Ewiger Wanderer“ noch weit bis ins 19. Jhd. in Europa gesehen worden sein.

Saint-Germain verzauberte mit seinem magischen Violinspiel seine Zuhörer auf Bühnen in England. In Italien kannte man ihn als fabelhaften Bildhauer, in Deutschland wiederum bewunderte man ihn als genialen Chemiker. Besonders aber in Frankreich kursierten verschiedene Gerüchte über Saint-Germain. Es heißt, er pflegte innige Verbindungen zum französischen Königshaus. König Ludwig XV. und seine Mätresse Madame de Pompadour, behandelten ihn als äußerst respektablen Zeitgenossen. Ludwig hielt ihn für eine Person edelster Abstammung. Er glaubte Saint-Germain kenne das Geheimnis der Transmutation von Metallen in Gold. Doch viele hielten ihn für einen Betrüger und Hochstapler. Die Pariser Polizei suchte nach Beweisen, die zeigen sollten, dass Saint-Germain auf ungesetzliche Weise zu seinem Reichtum kam. Doch leider versagte der Versuch irgendeine normale Quelle für seinen Wohlstand ermitteln zu können. Eine andere Legende erzählt, dass eine 45-jährige Edeldame ein Fläschchen von Saint-Germain bekam. Diese enthielt ein Wunderelixier, das die Frau auf einen Zug austrank. Niemand erkannte sie danach, denn sie verjüngte sich, ohne es selbst zu merken, in eine sechzehnjähriges Mädchen!

Hermetik, Naturwissenschaft und die Industrielle Revolution

Durch die Erkenntnisse aus der Hermetik gelang die Herauslösung wissenschaftlicher Bestrebungen aus den Zwängen kirchlicher Dogmatik und

Glaubensnormen. Damit sich aber die Formen der Wissenschaften weiter kristallisieren konnten, mussten bestimmte hermetische Gesetze erneut verworfen werden. Nur so konnte eine letztendliche Trennung vom Kirchenglauben erfolgen. Der alte Wunsch nach Erleuchtung musste wissenschaftlichem Forschen weichen.

Als Offenbarungslehre diente die Hermetik also der Trennung von Wissen und Glauben - blieb aber gleichzeitig als Bindeglied zwischen diesen beiden Haltungen menschlichen Intellekts erhalten.

Mit der Wissenschaftlichen Revolution gegen Ende des 18. Jhd., kam es zur eigentlichen Trennung von Astrologie und Astronomie, von Alchemie und Chemie, von Hermetik und Naturwissenschaft. Ansichten über die Natur wurden immer mehr in einem mechanistischen Weltbild untergebracht.

1776 wurde die erste einsatzfähige Dampfmaschine nach dem Prinzip von James Watt in England installiert; das war die Geburt des industriellen Zeitalters. Durch die Einführung quantitativer Messmethoden in der Chemie durch den Franzosen Antoine de Lavoisier, wurden materielle Weltanschauung gefestigt. Man wollte nun mit Vernunft und Logik nach wahren Wissen streben und sich so, ein für allemal von Religion und Spiritualität trennen.

Gleichzeitig veränderten sich Ende des 18. Jhd. auch die politischen Verhältnisse in der westlichen Welt. Die Macht der Monarchien begann zu schwinden. Geheimgesellschaften wie z. B. der Illuminaten-Orden (gegründet 1776 von Adam Weishaupt in Ingolstadt) gewannen an Einfluss. Amerika deklarierte 1776 seine Unabhängigkeit vom britischen Königshaus und mit der Französischen Revolution von 1789, begann die Zerschlagung des absolutistischen Machtapparats der Monarchie in Frankreich.

Ganzheitliche Wissenschaft im 21. Jahrhundert

Bis Anfang des 20. Jhd. versuchten Wissenschaftler alles Wahrnehmbare mit dem Tatsächlichen gleichzusetzen. Das heißt, wenn man Naturerscheinungen erforschte, glaubte man im Beobachten dieser Erscheinungen, ihre charakteristische Wesensart zu erkennen. Wenn z. B. ein Stern an einer bestimmten Position strahlte, so hielt man diese Position auch für seinen tatsächlichen Aufenthaltsort am Himmel. Doch wie man heute weiß, krümmen schwere Sterne die Raumzeit. Die Positionen vieler Sterne sind darum von der Erde aus betrachtet verschoben. Diese, durch Albert Einsteins Relativitätstheorie vorausgesagte Raumkrümmung, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts durch Arthur Eddington bestätigt. Am 28. Mai 1919 ereignete sich eine totale Sonnenfinsternis. Um den Rand der Finsternis konnte Eddington Sterne fotografieren, die sich eigentlich hätten hinter der

Sonne befinden müssen. Durch die große Masse aber krümmte die Sonne die Raumzeit so, dass sich der Lichtstrahl des Sterns auf einer gebogenen Linie um die Sonne herumbewegte und so gesehen werden konnte.

Auch die Atomphysik sollte im 20. Jhd. eine Revolution erfahren. Mehr als 2.500 Jahre lang glaubte man, dass Atome unteilbar seien. Doch 1911 entdeckte Ernest Rutherford (1871-1937), dass sich Atome aus einem „festen“ Kern und einer „durchlässigen“ Hülle zusammensetzen. Im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts sollte sich außerdem zeigen, dass die materielle Welt des Mikrokosmos in Wirklichkeit überhaupt nichts Festes enthält!

In den Atomkernen erkannte man noch kleinere Bausteine: die Nukleonen (Protonen und Neutronen). Das Modell einer „Atomhülle“ aus Elektronen, wurde zu einem wolkenartigen Orbitalmodell aus „Wahrscheinlichkeitsräumen“ erweitert, in dem sich die Elektronen eines Atoms aufhalten können.

Die Nukleonen wiederum setzten sich aus sogenannten Quarks zusammen, Quarks und Elektronen aus den noch kleineren T- und V-Rishons. Neuere Theorien der Quantenphysik sprechen gar von kneuelartigen, mitunter chaotischen Strukturen (sogentante „Strings“), aus denen diese Quarks zusammengesetzt sind.

Das Alte auflösen, um darin das Neue zu verbinden

Im 20. Jhd. sollten die Erkenntnisse aus der Relativitätstheorie und der Quantenphysik alte physikalische Denkgebäude endgültig zum Einstürzen bringen. Materie und Energie waren nicht etwa mehr verschiedene physikalische Zustände, sondern in bestimmten Fällen ein und das Selbe!

Astrophysiker fanden „Schwarze Löcher“, deren Schwerkraft so stark war, dass sie eintretendes Licht anscheinend „verschluckten“, während in ihrer Nähe die Zeit stehenblieb. Das sind wissenschaftliche Tatsachen, die den menschlichen Verstand bei weitem übersteigen. Auch Experimente im subatomaren Bereich liefern je nach Art der Beobachtung immer andere Ergebnisse. Kurz: man sieht, dass alles relativ ist – der Betrachter bestimmt den Ausgang eines materiellen Experiments.

Je weiter also unser Blick in den Makrokosmos abschweift und je genauer wir in die Feinheiten des Mikrokosmos zu spähen versuchen, desto mehr verliert menschliche Vernunft an Bedeutung.

Beobachter und Beobachtetes sind untrennbar miteinander verbunden – das was untersucht wird ist eine Reflexion des Untersuchenden. Was im Universum vor sich geht, das geschieht ebenso in seinem Innern.

Wenn sich der Mensch von alten Vorstellungen löst, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, so sollte er dennoch das überlieferte Wissen nicht vollständig verwerfen. Wir erinnern uns an den Traum des Suhrawardi!

Eines der Ziele der Hermetik war immer, bestehendes aufzulösen und darin neue Erkenntnisse zu verbinden. Darum lautet eines der wichtigsten Axiome der Hermetik: Solve et Coagula

Diese Formel beschreibt den Prozess des Trennens oder der Auflösung (Solve) eines Zustandes und das anschließende Zusammenfügen (Coagula) seiner Komponenten, was zur Erhöhung seines Ausgangszustandes führt.

Fortschritt im Denken der Menschen ist also nur durch ein kontinuierliches Trennen von alten Vorstellungen und einem Verbinden mit neuen Vorstellungen möglich.

Mündlich überlieferte Weisheiten aus dem altägyptischen Paganismus, kristallisierten sich während des jüdischen Exodus im Sinai zu einer Buchreligion. Als sich diese Form der Überlieferung im christlichen Mittelalter verhärteten, kam es schließlich zur Herauslösung wissenschaftlichen Denkens. So konnten sich unabhängig voneinander Intellekt und Spiritualität weiterentwickeln und sich gewissermaßen in einem Opus Magnum der Menschheit, getrennt voneinander zu ihrer höchsten Form veredeln - exoterisch und esoterisch.

Dieses Streben führte auf getrennten Wegen durch die Welt der Erkenntnisse. Im aufdämmernden aquarianischen Zeitalter des 21. Jahrhunderts, werden diese Wege sich aber immer häufiger kreuzen und schließlich wieder zu einem gemeinsamen Weg zusammenlaufen - einem Weg der die Menschheit zurückführt zur Einheit im Göttlichen.

(...) mit dem Vermögen die Wunderwerke eines einzigen Dinges zu vollbringen.

– Tabula Smaragdina

Selim Levent Oezkan, schreibt und hält Vorträge über die Philosophia Perennis (Ewige Philosophie), Mitglied der Theosophischen Gesellschaft Adyar, der European Society for the Study of Western Esotericism und des Sufi Order of the White Lotus (Sinai / Ägypten). Er ist Herausgeber der Edition Ewige Weisheit.

www.ewigeweisheit.de

Stille Botschaft der Natur

Wir leben in Zeiten sehr seltener und wertvoller Gelegenheiten. Niemand kann leugnen, dass sich die ‚äußere‘ Welt rapide verändert. Wir müssen uns fragen, welche unsere aktuelle Position in den turbulenten, spirituellen Strudeln unseres Zeitalters ist. Sind wir fähig, den unsichtbaren Schatz ans andere Ufer zu bringen? Ich werde speziell über die Beziehung zwischen dem Feinstofflichen und dem Manifesten sprechen, in der Form, als wäre es das Experiment eines zeitgenössischen Wissenschaftlers.

Einführung

Zugeständnis an die Stille. – Lasst uns diesen unseren Augenblick betrachten. Ja, wir alle wollen ihn sorgfältig beobachten. Wir fragen uns zunächst: Was ist Beobachtung? Zuerst meint Beobachtung *Respekt vor der Stille*. Wir fürchten uns nicht vor der Stille. Wenn wir sorgfältig zuhören, finden wir, dass Stille sehr vielversprechend ist. Es ist das Tor zur Achtsamkeit, der stille Musiker, der sehr geduldig vor uns steht und darauf wartet, eine andere Melodie zu singen, sobald wir dafür bereit sind. Stille ist angefüllt mit jeglicher neuer Bedeutung, Akzeptanz der Realität, Stille ist voll von Verständnis.

Das Universum der Lebewesen. – Unsere Beobachtung wird von Stille befruchtet, weil wir nur durch diese uranfängliche Stille fähig sind, winzige Stimmen zu hören, die zu vielen Milliarden von *Lebewesen* gehören. Wir wissen nicht, wie viele da sind, aber alle sind wichtig. Wir wissen auch nicht, ob diese Wesen, groß oder klein, das ganze riesige Universum bevölkern. Aber lasst uns glauben, sie tun es. Das klingt wundervoll!

Zusammenhang in Raum und Zeit: die Bedeutung der Liebe. – Lassen Sie uns also diesen einsamen Moment der Stille auf die Gesamtheit des Lebens ausbreiten, die unser Universum befruchtet – was auch immer wir uns vorstellen, bei diesem sich entziehenden Wort. Wir hören so viele Stimmen, lärmend oder fein, und viele von ihnen sind kaum wahrnehmbar. Wir wissen, wir sind nicht alleine. Es ist klar, dass alle diese Wesen in *Raum und Zeit* verbunden sind. Aber sobald wir im Fluss der Zeit erwacht sind, sind wir mit der lebendigen Erfahrung der *Liebe* beschenkt. Wenn Zeit nicht existieren würde, wäre unsere Welt in eine perfekte, endgültige Form kristallisiert – und in diesem Fall hätte Liebe keine Bedeutung. Es ist einfach, sich diese hypothetische, unrealistische Situation vorzustellen.

Habt ihr die *Schneekönigin* von Hans Christian Andersen gelesen? Ein neugieriger Junge, Kay, versucht intensiv, die „Ewigkeit“ der Perfektion in glitzernden Eiskristallen zu entdecken – aber alles umsonst. Endlich findet er diese „Ewigkeit“ in einer warmen Beziehung zu dem blühenden Leben um ihn herum. Also ist Liebe die ewige Verbindung, wie der Kitt, der diese momentane Existenz an die Vergangenheit und die Zukunft bindet.

Einige unschöne Fragen in der heutigen Zeit

Aufschlussreiches Durcheinander: Lügen und Wahrheit. – Als Mitglieder einer Population von 7 Milliarden leben wir zusammengedrängt in menschlichen Agglomeraten: Städten und so weiter. Unsere grundlegenden Bedürfnisse sind die gleichen und viele Interessen anderer Menschen sind unseren Interessen ähnlich. Deshalb fühlen wir uns in der Ausdrucksweise menschlichen Benehmens wohl. Wir wissen, was Menschen glücklich macht. Im Prinzip ist jeder fähig, zwischen Gut und Böse zu differenzieren. Aber viele hören nicht sorgfältig auf ihre innere Stimme moralischer Verantwortung, auf die Stimme, die wir *Bewusstsein* nennen. Oder noch schlimmer, viele von ihnen haben diese innere Stimme nie erweckt. Möglicherweise haben sie die Stimme in jungen Jahren gehört, aber sie später unterdrückt. Vielleicht sind sie blind geworden durch ihrer ‚wichtige‘ Stellung innerhalb der sozialen Strukturen. Wir kennen wirklich viele Tricks; wir können lügen und betrügen, nur um unsere Interessen anderen gegenüber durchzusetzen. Die Welt ist voller Manipulationen: politische Aktionen sind von Lügen durchsetzt, ebenso wie unser Finanzsystem von Gier und Machthunger. In dieser kommunikativen Zeit gibt es eine Flut von Informationen, an vielen Orten sogar eine Kakophonie davon, aber dennoch bleibt die Frage: wie können wir die Wahrheit von der Lüge unterscheiden? Die Frage nach der Wahrheit wird heute vernachlässigt.

Der Ursprung der Autorität. – Diese letzte Frage führt uns zum Problem der Autorität. In alten Zeiten, als die Menschen noch mitten in ungezählter Wildnis lebten, gab es immer eine männliche Autorität in der Rolle des Beschützers vor bekannten oder unbekanntem Gefahren, die um uns herum lauerten. Er war ein respektierter Held; er wurde in allen alten, ererbten Schriften angebetet. Erinnern wir uns an Gilgamesch, an die Helden des Alten Testaments, die mächtigen Helden der alten griechischen oder indischen Mythologie, oder hier im westlichen Europa, an die Helden der keltischen Mythologie und die zahlreiche Helden unserer Volksmärchen usw. In unserer langen Geschichte wurde Autorität zu einer Institution aufgerichtet. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass die Beziehung zwischen einer

Autorität und „anderen Menschen“ immer asymmetrisch ist. Sie führt in eine Richtung und geht nur zusammen mit ausgesprochen hierarchischen sozialen Strukturen.

Autorität und Stärke. – Ziemlich viele dieser gerade genannten Helden waren blutrünstig. Autorität basiert auf Gewalt, aber die Geschichte lehrt uns bestens, dass die feine Grenze zwischen ‘wohlwollender sozialer Kraft’ und „aggressiver Kraft“ (oder vielleicht „manipulativer“ Kraft) nicht klar ersichtlich ist. Wir mögen irreführt sein, und zeitversetzt, – wenn der Schaden schon zu groß ist –, werden wir unserer fehlerhaften Wahrnehmung gewahr. Wenn jemand seine oder ihre Kraft auf jemanden überträgt, überträgt er/sie damit auch fast den gesamten echten spirituellen Einblick. Er wird zum Instrument eines externen Interesses, eines externen Egos; heute sagen wir dazu, er wird „instrumentalisiert“.

Das moderne Problem falscher Autoritäten. – Unter modernen Umständen kann solch eine Haltung endlose Probleme erzeugen. Wir sammeln gerade Erfahrungen in einer total neuen Situation, die es noch nie zuvor in der menschlichen Geschichte gegeben hat. Alle sieben Milliarden von uns, die wir in der gegenwärtigen globalen Informationsgesellschaft leben, werden Tag für Tag bombardiert mit extrem mächtigen und riesigen Wirbelstürmen an Informationen, die sogar großen Tornados ähneln. Und alle sind Arten von begrenzten Teilinformationen oder Halbwahrheiten. Und jeden Tag müssen wir lernen neu zu unterscheiden zwischen Wahrheit und Lüge – ansonsten werden wir sehr einfach manipuliert. Also müssen wir unsere eigene Einsicht entwickeln, denn wir sollten nicht von einer externen Autorität abhängen. Es ist wichtig zu wissen, dass Einsicht nichts zu tun hat mit einer externen Autorität.

Wir können von Kindern lernen: ihren Weg zur Einsicht. – Diese Einsicht, dieser Prozess der Unterscheidungsfähigkeit kann kaum über unseren Intellekt erreicht werden. Warum? Beginnen wir zunächst mit einem Beispiel. Lasst uns eine Zeit verbringen in einem warmen Land mit einem einfachen und natürlichen Leben, vielleicht weit draußen auf dem Land. Dort, vielleicht unter Palmen in einem Dschungel oder an einem Flussufer, oder auf einer riesigen grünen Wiese, werden Kinder nicht ständig von ihren Eltern geführt, nicht umsorgt und nicht einmal mit dem versorgt, was sie besitzen möchten. Diese Kinder sind frei, ihre eigenen Spielzeuge und Spiele zu erfinden. Vielleicht sind ihre Eltern arm, vielleicht sind sie noch glücklich, aber vielleicht leiden sie an ihren Überlebensängsten. Die Schulen sind klein, einfach und natürlich. Also müssen diese Kinder ihre eigenen Spiele erfinden, ihr eigenes Kinderparadies. (Ich hoffe, dass sie nicht in der Kin-

dermafia ertrinken, was ich auch in armen Ländern gesehen habe.) Sie werden nicht durch die aggressiven äußeren Informationen der etablierten Gesellschaft beschwert; sie werden direkt eingeführt in etwas Unerklärbares, welches das etablierte menschliche System transzendiert. Also entwickeln diese „glücklichen“ Kinder eine echte Liebe zum Leben; Liebe für eine Myriade kleiner Stimmen. Durch diesen kreativen Prozess können sie auch Intuition entwickeln, ihren eigenen, inneren und direkten Kontakt mit der alles durchdringenden Schönheit des Lebens. Ich sage nicht, dass dieses Bild eines armen Landes eine Schablone für eine ideale Gesellschaft ist – aber wir kommen bald auf diesen Punkt zurück.

Rationale und intuitive Annäherung an die Realität

Das Zeitalter der Vernunft. – Lassen Sie uns nun einen kurzen Blick auf die vorherrschende kulturelle Atmosphäre westlicher Gesellschaft werfen – wir meinen hier speziell Westeuropa und Nordamerika – da wir wissen, dass in unseren Tagen die Trends genau dieser Kultur, die ziemlich aggressiv sind, die Trends der ganzen globalen Kultur beeinflussen. Um ernsthaft diese unsichtbaren Einflüsse auszuwerten, müssen wir unser direktes Interesse auf unsere Kulturgeschichte richten. Mit dem 16. Jahrhundert (dem Ende der Europäischen Renaissance), begann sich die derzeitige Entwicklung der spirituellen Aufmerksamkeit des sogenannten westlichen Intellekts zu drehen. Sie kam aus dieser hohen Entwicklung im rationalen Denken, die sehr befruchtend war auf den Gebieten der Naturwissenschaften: zuerst in der Astronomie (Kopernikus, Kepler), aber bald auch in der Physik (Galileo, Newton etc.), Mathematik (eine ganze Reihe von berühmten Mathematikern des 18. Jh. – dem Zeitalter der Vernunft), später in der Chemie usw..

Wissenschaftlicher Reduktionismus. – Während der letzten drei oder vier Jahrhunderte wurde kritiklos angenommen, dass uns die menschliche Vernunft mit einem kompletten Verständnis der Welt und ihrer Gesetze versorgt, einschließlich sogar unserer menschlichen Seele und unseres Geistes. Die Wissenschaft der Biologie (die Wissenschaft des Lebens) z.B. folgt demselben mechanischen Reduktionismus. Dasselbe gilt für die moderne Psychologie. Unter „wissenschaftlicher Reduktionismus“ verstehen wir: einen einzigen, isolierten Teil der Wirklichkeit zu extrahieren, die Gesetze herauszufinden, die sich auf diesen isolierten Teil beziehen, und dann schließlich diesen Teil, zusammen mit den neu entdeckten Gesetzen, wieder zurück in das alles umfassende Ganze zu integrieren – in dem naiven Glauben, dass diese speziellen Gesetze genauso im kompletten Ganzen

funktionieren werden. Moderne Molekularbiologie z. B. ist ein gutes Beispiel für solchen wissenschaftlichen Reduktionismus.

Unvollständigkeit der rationalen Herangehensweise. – Aber in jüngster Zeit, speziell während der letzten paar Jahrzehnte, werden wir uns zunehmend eines ernststen Problems bewusst, welches auftaucht, sobald wir unsere Wahrnehmung der Realität auf ein kristallisiertes Grundgerüst rationaler Behauptungen reduzieren. Eine so ganz rationale Herangehensweise ist, mehr oder weniger, ein überaus vereinfachter und fiktiver Blick auf die Realität. Warum? Rationale Behauptungen sind immer zahlenmäßig begrenzt, aber Wesen und Einflüsse und Assoziationen untereinander sind zahllos. Leistungen der modernen Wissenschaften und Technologien beeinflussen zunehmend unser Leben. Wir können sagen, dass das Leben extrem dicht wird, und dass niemand dieser Dichte an Erfahrungen entfliehen kann. Wir wissen ziemlich gut, dass Einflüsse zahlreich sind und dass sie nicht isoliert sind – alle sind miteinander verbunden zu einem einzigen Netz einer Realität. Das Universum ist bewohnt von unzähligen Wesen und wir haben gesagt, Liebe könnte die verbindende Kraft sein, die alle diese feinen Einflüsse zusammen hält – aber wie kann dies innerhalb des Grundgerüsts rationaler Ideen realisiert werden, das Gerüst partieller Wahrheiten (oder vielleicht Halbwahrheiten)?

Die beiden Gesichter des Reduktionismus. – Einerseits muss man eingestehen, dass ein *isolierter Blick* auf die „Realität“ eine wichtige Entdeckung europäischer Kultur war (eine Entdeckung, die schon mit den alten griechischen Wissenschaften begannen). Aber andererseits kann man ebenso fragen (lassen Sie es uns in der Sprache der Mathematik formulieren), ob der Fehler, der von dieser Vereinfachung ausgeht, wirklich unwesentlich ist. Vielleicht haben wir das halbe Universum vernachlässigt (wie *Jean-Pierre Petit* den Beweis antritt). Wenn er recht hat, ist die Basisentdeckung der europäischen Kultus gleichzeitig also ihr Hauptirrtum. Was also in der vergangenen Jahrhunderten der Entwicklung förderlich zu sein schien, ist in modernen Umständen auch sein Haupthindernis.

Unzulänglichkeit der wissenschaftlichen Methoden: lassen Sie es uns freundlich ausdrücken. – Die Hauptrichtung der modernen Wissenschaften arbeitet mit *Teilwahrheiten*, weil das die Methode dieser Wissenschaften ist, die wir entwickelt haben, speziell in den letzten 400 Jahren seit Galileo. Aber lassen Sie uns freundlich und ehrlich sein: es ist nichts grundsätzlich falsch an dieser wissenschaftlichen Methode – offensichtlich unter Bedingungen, bei denen wir uns ständig bewusst sind, dass sie unfähig sind, uns mit der sogenannten „absoluten Wahrheit“ zu versorgen. Es ist nicht

falsch, wenn uns die Astronomen mit Bildern weit entfernter Galaxien versorgen; im Gegenteil, diese Bilder sind der wunderbarste Beweis unserer ewigen Verbindung mit der göttlichen Präsenz, die das ganze weite Universum durchdringt.

Es gibt keinen intellektuellen Weg zur absoluten Wahrheit. – Aber es ist fragwürdig, ob wir beginnen zu argumentieren (vielleicht genau auf der Basis solch exzellenter und inspirierender Bilder), dass wir alles Wichtige über unser Universum wissen und ob wir glauben, dass wir den Schlüssel zu seinem geheimen Ursprung bekommen haben. Viele prominente Wissenschaftler machen genau das (aber ich werde sie nicht nennen). Und ganz ähnlich, es ist höchst fragwürdig, ob, nachdem das *Higg's Teilchen* gefunden wurde, viele Wissenschaftler glauben, dass eine ‚Theorie von allem‘ (wie sie es nennen) fest eingerichtet wird. Intellektueller Stolz wie dieser ist grundlos und sinnlos. *Intellektuelle Annäherung* kann uns nämlich nicht mit irgendeiner „finalen Theorie“ versorgen – trotz unseres riesigen und wunderbaren Wissens. Wenn wir nicht das große *Unbekannte* respektieren, verlieren wir unsere feine Wahrnehmung der Realität und wir verlieren unsere Fähigkeit zu entdecken, die Fähigkeit, die Wesenheit der Phänomene zu unterscheiden. Stille ist hinter allem und sie lehrt uns zu beobachten. Ausgestattet mit diesem Geschenk der Stille, sind wir darauf vorbereitet, jede Art von Glauben an irgendein intellektuelles Absolutes abzuweisen.

Liebevoll die Natur zu beobachten gegen wissenschaftliche Maschinerie

Ein Wissenschaftler ist wie ein Kind, das über die riesige Größe unseres Universums staunt. – Noch werden wir nichts verlieren durch dieses scheinbare Opfer, denn wirklich wertvoll ist nicht eine „endgültige Theorie“, sondern unsere spiritueller Ansatz in der Forschung – auch wenn uns diese Suche uns nicht bis zu einer „endgültigen“ (kristallisierten) Wahrnehmung der Realität bringt. Was zu loben ist, das ist unsere *Bewunderung der natürlichen Schönheit* ohne Grenzen. Wir sind wie Kinder, die auf dem Ufer eines riesigen Ozeans spielen. Jede Welle, die sich von dem fernen Horizont nähert, ist eine neue Welle; und jedes schäumende Platschen entwirft ein völlig neues Muster auf dem Sandstrand; und jeder farbige Kiesel oder Muschelschale ist extrem schön und anders als alle anderen. Und es gibt auch viele kleine Lebewesen in dem Sand ... Es ist dieses unschuldige Ur-Wunder, das uns wirklich menschlich macht – und zugleich göttlich! Wir sind engagiert in der ständigen Suche nach der sogenannten „Wahrheit“ – ein Konzept, das nie angemessen benannt werden kann. Sobald wir eine

augenscheinliche „Wahrheit“ in eine kristallisierte Form einschließen, wird sofort einer relativen Wahrheit ist der Name einer absoluten Wahrheit gegeben, und dann ist sie sicherlich keine Wahrheit mehr. Das letzte Zitat in Lao-Tse's berühmtem *Tao Te Ching* beginnt so: *Wer weiß, der spricht nicht; wer spricht, der weiß nicht, ...*

Entropie der Informationen. – Es ist klar, dass wir nicht die Wirklichkeit wahrzunehmen können, wenn wir nicht alle intellektuellen Interpretationen beiseiteschieben, sie beiseiteschieben genau von der ersten Bewegung an. Aber dies ist keine einfache Bewegung; es ist eher wie ein kontinuierlicher Prozess. Kontinuierlich brauchen wir *Achtsamkeit*: geduldige Aufmerksamkeit, geistige Kraft, Mut und vieles mehr. All dies sind offensichtlich Instrumentarien, die uns wie ein Regenschirm vor der Konfusion durch diese ständigen Informations-Duschen schützen – Duschen mit einer Unmenge *Entropie von Informationen*. Jeden Tag werden wir all diesen rationalen Argumentationen ausgesetzt. Worte und Bilder, vor allem von modernen elektronischen Medien präsentiert, bombardieren uns permanent, und alle, die in dieser modernen Welt leben. Das Wissen über die Natur ist so angewachsen, und wir wissen, so viel von ihren Wegen, aber es ist nur partielles und rationales Wissen, daher innerhalb des eigenen Reiches begrenzt. Es ist kontaminiert mit einer Entropie an Informationen. Die moderne Gesellschaft ist treibt uns (auf vielerlei Weiser) hinweg von diesem einfachen und nüchternen Geisteszustand, der den Liebhabern der Natur immer so teuer gewesen ist – und es auch immer bleiben wird.

Verlust der spirituellen Freiheit. – Es gibt überall neue Fallen. Ja, können wir unseren Maschinenpark für uns arbeiten lassen. Roboter (von der modernen Wissenschaft unterstützt) produzieren schöne Autos für unseren Komfort und unsere Freizeit. Ein moderner Mensch ist sich, dass seiner Herrschaft über die Natur fast sicher. Aber die größte Gefahr ist genau hier versteckt, in unserer *offensichtlichen Herrschaft über die Natur*, in unserer selbstgenügsamen Überheblichkeit. Unsere technischen Fähigkeiten sind so machtvoll, dass sie unsere authentische menschliche Natur bedrohen. Ein großer Teil unserer modernen Welt ist der verrückten Überzeugung erlegen, dass unsere menschliche Zivilisation wie eine *Maschine* funktioniert (und wird bereits ebenso funktioniert); und dass auch unsere menschliche Seele wie eine Maschine funktioniert. Der moderne Mensch ist über das Internet ständig „verdrahtet“, so dass er nicht frei ist; tatsächlich hat er vergessen, worin die wahre Bedeutung von freier Zeit besteht. Er muss immer unverzüglich den Anforderungen jener unsichtbaren Menschen dienen, die hinter dem großen World Wide Web stehen.

Die Gefahr. – Im Gegensatz zu unseren extrem effizient *intellektuellen und technischen Maschinen* ist ein Mensch recht gebrechlich – im physischen Sinne, aber auch im Hinblick auf die geistige Anordnung so vieler Daten. Diese ganze Maschinerie, die wir eingerichtet haben, ist so machtvoll angewachsen, dass wir vergessen haben, wer wir wirklich sind, im spirituellen Sinne. Die externe Maschinerie ist verinnerlicht worden. Und so hat diese riesige externe und interne Maschinerie ihren Fahrer verloren (unsere *unterscheidungsfähige Intuition* oder *spirituelle Einsicht*, *Buddhi* oder *vipasyana* im Sanskrit) und ist uns außer Kontrolle geraten. Niemand kann sie mehr stoppen, weil sie von den nie endenden Wettbewerbs-Bemühungen der aktuellen neoliberalen Wirtschaft angeheizt wird. Diese Wirtschaft beruht nicht auf gesunden spirituellen Werten: zumindest seit der Zeit von David Hume (18. Jahrhundert) beruht sie auf der menschlichen Gier. Und dies ist nun extrem gefährlich geworden – wie es aktuelle Tatsachen über die globale ökologische Situation und über den vorherrschenden Zustand der menschlichen Vernunft (psychologische Abhängigkeit von unserem globalen System mit extrem hoher sozialer Entropie) aufgezeigt wird.

Nun sind wir darauf vorbereitet, in einem ganz neuen, modernen Licht eine Brücke zwischen Wissenschaft und Spiritualität zu bauen.

Befreiung

Leise Schritte in der Umarmung der Natur. – In der Stille der Nacht könnten wir die Symphonie der Sterne hören; wir könnten sogar das subtile Zusammenspiel der kosmischen Magnetfelder hören. Sie alle wollten uns etwas sagen, und jetzt, vor dem Morgengrauen, ist ihre Botschaft dicht geworden; sie ist bereit, sich vor uns zu materialisieren. Und nun, noch einmal, ist es früh am Morgen: das erste Licht kommt herein. Wir können sehen, wie sich unsere liebevolle Erde materialisiert hat, wie ihre Formen sichtbar sind, und wir sie tanzen sehen können. In der klaren Frische des Morgens werden wir von fernen unbekanntem Horizonten eingeladen; so gehen wir hinaus und fühlen eine große Freude unter dem freien Himmel. Es gibt große Ozeane und große Wälder: der lebendige Atem der Natur ist so weit, dass wir nicht alle ihre Wege voraussehen können.

Die Natur ist unser großer Lehrer. – Und das ist genau, warum wir diese Freude fühlen: wir sind frei, und wir haben wir das unnötige und kleinliche Bedürfnis nach Kontrolle aufgegeben. Warum sollten wir diese Bürde tragen? Wir sind befreit von kristallisierten Formen. Die Natur ist so weit, und sie ist unser großer Lehrer: sie lehrt uns, die bloße *So-Heit* der Dinge und Erscheinungen zu sehen (Sanskrit: *paratantra, tathata*), eine So-Heit, die

frei ist von Vorurteilen jeglicher Art. Ruhiges Verweilen in dieser Erfahrung ist etwas höchst Schönes, Wertvolles und Befreiendes. Wenn wir eine lange Zeit in der Umarmung der Natur bleiben, und nachdem wir geduldig (viele Tage und viele Jahre lang), ihrem Flüstern zugehört haben, fördern wir, Schritt für Schritt, jene Qualität des Geistes, die wir *Intuition* nennen.

Intuition. – In der modernen rationalen Kultur ist es sehr unklar, was die Bedeutung des Wortes *Intuition* wirklich ist. Wir können Intuition nicht von einer anderen Person oder aus einem Buch lernen; man selbst den Vorgang der Intuition nicht rational analysieren. So werde ich eher auf die poetische Sprache zurückgreifen. Wir sind uns des stillen Malers hinter der Schönheit der Erscheinungen bewusst. Vom ersten Atemzug an ist Schweigen der Künstler der Erleuchtung. Unsere eigene Fähigkeit der Wahrnehmung ist ein Prozess, der vom inneren Herzen geboren wird; es ist unser inneres Engel- oder kosmisches Wesen, das das ewige Leben des ganzen Universums fühlt und darum weiß. Bei der leidenschaftslosen (gleichmütigen) Beobachtung durch Intuition können wir gleichzeitig alle *Teile des Ganzen sehen* – wenn auch vielleicht ein bestimmtes Teil nicht mit dieser bewundernswürdigen Auflösung wahrgenommen wird wie durch den Prozess der Vernunft. Wir können sogar das Ganze in einem winzigen Einzelteil. sehen. Ein Dichter würde sagen, dass er die ganze Welt in einem Tautropfen sehen kann, wie die ganze Welt in einer einzigen Perle im Netz des Gottes Indra reflektiert wird, wie ein alter indischer Mythos es beschreibt.

Intuition vs. rationales Denken. – Wir können diese Art der Beobachtung mit der Beobachtung eines Hologramms vergleichen: eine kleine Öffnung im Hologramm zeigt das vollständige Bild, obwohl *die optische Auflösung* viel besser ist, wenn wir das gesamte Hologramm beobachten. Die gleiche Qualität kann auch unserem kreativen Prozess zugesprochen werden: dieser beginnt mit der Intuition, dann haben wir von Anfang an ein Gefühl für das gesamte neue Land, das wir erforschen (vielleicht ist es immer noch ein recht vages Gefühl); und nur sehr langsam akzeptieren wir, nach und nach, die diskreten Attribute der Vernunft. Rationales Denken beinhaltet die kontinuierliche Prüfung nach der klassischen Methode des „*trial and error*“ (Versuch und Irrtum). Auf diese Weise sehen wir die Umrisse der Wirklichkeit deutlicher, und so verbessern wir allmählich die Auflösung der einzelnen Teile. Aber Intuition bleibt in dem gesamten kreativen Prozess; es ist wie Wasser, das die trockenen Parzellen des Bodens imprägniert, sodass sie nicht voneinander getrennt sind. Zumindest von Zeit zu Zeit sollten wir wieder zu der Intuition zurückkehren; sonst könnten wir unsere

kreative Einsicht verlieren. Besonders aus der Liebe zum Leben, vollständig imprägniert von der Intuition (wie die nasse Erde vom Wasser), entspringt auch spirituelle Einsicht. Daher bleibt, wenn diese Einsicht nicht kultiviert wird, die Essenz von Jemandes Tun ganz im Dunkeln, und man kann sogar vergessen, wo man seine Prioritäten hat.

Kreativität in der wissenschaftlichen Forschung. – Wenn wir diese einfachen Ideen auf den Bereich der wissenschaftlichen Forschung anwenden, stoßen wir natürlich auf die folgende Frage: ist die wissenschaftliche Forschung von einer *intuitiven* Art, oder ist sie eine *rationale* Art von Kreativität? In der ersten, kreativen Phase, ist die vorherrschende Geisteshaltung *Intuition* (oder sollte es zumindest sein); während wir uns später, während der kommunikativen (informativen) Phase, an den *rationalen* Sprachausdruck halten. Ebenso erklärte *Henri Poincaré*, am Ende des 19. Jahrhunderts: Kommunikation (unter Wissenschaftlern) beruht auf puren Fakten, während Entdeckungen auf Fantasie beruhen. *Andrej Župančič*, ein berühmter slowenischer Biologe, ergänzt dies: die kreative Phase ist induktiv und hypothetisch, die kommunikative Phase deduktiv und empirisch überprüfbar. Aber in der Praxis führt die endgültige Überprüfung der wissenschaftlichen Ergebnisse oft zu neuen Methoden, und diese Methoden werden wieder durch die Intuition entwickelt. Daher ist eine scharfe Trennung ganz unmöglich. Wir sollten eher sagen, dass *intuitive und rationale* Ansätze in einen einzigen kreativen Prozess verflochten werden. Kurz gesagt, die beiden Typen sind notwendig: in der kreativen Phase ist die Arbeit eines Wissenschaftlers intuitiv, unlogisch und metaphorisch, jenseits aller Worte; in der kommunikativen Phase ist sie rational, logisch und geeignet zum verbalen Ausdruck.

Wissenschaft und Spiritualität. – Ein hartnäckiger Rationalist (oder alternativ, ein religiöser Fanatiker) würde sagen, dass wissenschaftliche Kreativität und spirituelle Befreiung zwei völlig getrennte Bereiche unserer menschlichen Existenz sind. Aber eine solche Ansicht ist ungerechtfertigt verkürzt: sie wird vor allem von denen befürwortet, die nur die endgültigen (sichtbaren) Errungenschaften der modernen Wissenschaft sehen, aber keinen aktiven Anteil an ihren tieferen philosophischen (oder spirituellen) Implikationen nehmen. Denn, wie wir gesehen haben, stammen die beiden offensichtlichen Extrema aus der gleichen Quelle. Alle großen Wissenschaftler haben meditativen Einsichten in neue Ideen, die nie zuvor ernsthaft erwogen wurden, vollen Tribut gezollt. Es war gerade diese spirituelle Einsicht, die sie in neu entdeckte Länder geführt hatte – und ihnen auch Kraft und Geduld gegeben hatte, notwendig, um auf ihrem schwierigen

Weg auszuharren (vielleicht gegen viel Unterdrückung seitens der konservativen Gesellschaft innerhalb einer bestimmten Zeitspanne).

Orphik als Vereinigung von Wissenschaft, Kunst und Spiritualität. – Denken Sie nur an die alten orphischen Wissenschaftler wie den großen *Pythagoras*: seine mathematischen Gesetzen der musikalischen Skalen waren für ihn die Grammatik einer dezidiert göttlichen Sprache. Oder vielleicht erinnern Sie sich, auf der anderen Seite der Zeitleiste, an *Einsteins* Überlegungen zur Philosophie zusammen mit seinem Geigenspiel. Beim Lesen der Biographie von so großen Wissenschaftlern und Erfindern sind wir uns wieder ihrer kontinuierlichen Verbindung mit dem transzendenten Göttlichen bewusst: ja, diese war definitiv die Quelle ihrer Inspiration. In unserer lebendigen Erfahrung sind Wissenschaft und Spiritualität nur zwei verschiedene Ausdrucksformen (oder Modi der Manifestation) derselben Wirklichkeit: der Beobachter und der Beobachtete verschmelzen in Eines.

Andrej Detela, Wissenschaftler und Mystiker, Gastredner beim Europäischen Kongress in Paris 2014.



An den Wind

*Wer bist du, Wind, der am Himmel zieht
in eigenwilliger Bahn,
der die Wolken selbst vor die Sonne drängt,
dass es dämmern kann?
Woher kommt der Wind? Erst war er so fern,
und jetzt ist er nah?
Wo ist jetzt der Wind? Ich kann ihn nicht sehn,
und doch ist er da!
So höre mich, Wind, ich spreche dich an:
wer hat dich geführt?
Wer hat dir befohlen, dass dein himmlischer Flug
auch die Erde berührt?
Du berührst meine Schulter, du stößt mich zurück,
was willst du von mir?
Du hast keinen Körper, und doch bist du stark,
alles neigt sich vor dir!
Mal wirkst du zerstörend, mal streichelst du lind'
wie mit liebender Hand,
die fallenden Blüten, die zarten Samen
trägst du weit übers Land!
Du ewiges Rätsel, du Wind überm Tal,
ach, ich rufe dich an:
gib mir die Antwort zurück, dass ein Mensch
dich begreifen kann!*

Margarete Braun (übermittelt von Harold Grewe)

Buchbesprechungen

Esoterische Erdkunde – gibt es die?

Das neue Buch des Autors Johan von Kirschner, erschienen 2015 im *Firavarti Verlag Berlin* (Selim Oezkan), möchte in die spirituellen Aspekte unserer Mutter Erde einführen: *Lehrbuch der esoterischen Erdkunde*. Die esoterische Erdkunde befasst sich mit dem spirituellen Wesen unserer Erde und des auf ihr beheimateten intelligenten Lebens.

Das Buch beginnt mit der universalen Sprache der Heiligen Geometrie, das heißt, es geht um die „Blume des Lebens“ und um die platonischen Körper, die ja die tragenden Energiemuster alles Lebendigen darstellen. Anschließend wird die esoterische Bedeutung der Mineralien und ihre Heilkraft dargestellt, vom Diamanten, Rubin und Saphir über den Bergkristall und Amethyst bis hin zum „Stein der Weisen“.

Einen großen Raum in diesem Buch nimmt auch das Thema Heilige Schrift, Ursymbole, Ur-Alphabete, Runen und magische Alphabete ein. Es wird gezeigt, dass der Ursprung unserer Schrift in der Ur-Religion der Erdgöttin wurzelt. Der Stierkult, der Schlangenkult und die Verdrängung dieser Kulte durch die Religion der Sonnengötter gehört auch in diesen Kontext.

Mit Kapiteln über Grundlagen der Radiästhesie, über Drachenpfade, St.-Michaels- und Marienströme und Zeremonialarbeit an Kraftorten wird der inhaltliche Duktus des Buches abgeschlossen. Daneben werden auch Antworten auf Fragen gegeben, die sich mit der Existenz des versunkenen Kontinents Atlantis, dem Wesen der nachsintflutlichen Zivilisation, den geheimnisvollen Urmenschen Irlands und dem Mythos von der Insel Thule beschäftigen.

Das Buch ist nur über das Internet zu beziehen. Es ist ein „Geheimtipp“ für Alle, die sich für Themen der spirituellen Ökologie interessieren.

Johan von Kirschner: *Lehrbuch der esoterischen Erdkunde*.
Firavarti Verlag Berlin 2015, ISBN: 1505321859
Zu beziehen über amazon.de oder über kabbalahvedanta.net
Rezensent: N.N.

Ein Portrait der Göttin Gaia

Wie eine Ergänzung zu Johan von Kirschners Buch liest sich das von Manfred Ehmer mit dem Titel *Gaia – Portrait einer Göttin* (erschienen 2014 bei Tao.de/Kamphausen Mediengruppe Bielefeld). Es geht auch hier um die spirituellen Aspekte der Erde, allerdings doch ganz anders behandelt. Denn hier steht wirklich die Erdgöttin im Mittelpunkt der Darstellung, die einst bei den alten Griechen unter dem Namen Gaia bekannt war.

Wir alle kennen ja die Gaia-Hypothese von Jim Lovelock, die besagt, die Erde sei ein lebendiges Wesen und ein einziger großer Organismus, der alles Leben auf diesem Planeten umfasst. Aber dass hinter diesem doch eher biologischen Wesen eine Göttin steht, ist wohl nur den Wenigsten bewusst. In vorliegendem Buch geht es um eben diese Göttin Erde, mit all ihren Kulturen, Mysterien und Einweihungen, die in vorgeschichtlicher Zeit über ganz Europa verbreitet waren.

Der Autor weist nach, dass es im vorgeschichtlichen Europa eine Mutter-Erde-Religion gab, mit der Großen Göttin im Mittelpunkt, die erst durch die Ankunft der Indogermanen durch eine eher patriarchalische Sonnengott-Religion verdrängt wurde.

Also muss man auf Spurensuche gehen, wenn man diese ursprüngliche Religion der Mutter Erde wiederentdecken will. Das Ergebnis der Spurensuche liegt hier vor. Trotz des relativ überschaubaren Umfangs von rund 150 Seiten ist dieses Buch *eine umfassende Kulturgeschichte der Erdverehrung, die einen gewaltigen thematischen Bogen spannt von der Jungsteinzeit über Altindien, Griechenland und die keltisch-germanische Welt bis hin zu spirituellen Naturforschern wie Leonardo da Vinci, Kepler und Goethe.*

Es ist ein Portrait der Göttin Gaia, das einzige im deutschsprachigen Bereich, soweit ich sehen kann, und zugleich ein *Plädoyer für eine neue Spiritualität der Naturverehrung*, die über die herkömmliche Ökologie weit hinausgeht.

Das Buch ist übrigens eine Neufassung des Buches *Göttin Erde*, das der Autor 1994 im Zerling Verlag Berlin veröffentlicht hat. Zwar ist dieses im Buchhandel nicht mehr erhältlich, aber mit der Neufassung ist der Leser mehr als entschädigt.

Manfred Ehmer: *Gaia – Portrait einer Göttin.*

Tao.de/Kamphausen Mediengruppe 2014, ISBN: 978-3-94802-039-9

Zu beziehen im Buchhandel, im Internet und über den Verlag

Rezensent: N.N.

Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase,
Barbarossastr. 65, 10781 Berlin
Beginn: 19.00 Uhr

Termine vor Redaktionsschluss
noch nicht festgelegt.

Ab August im Internet unter
www.theosophieadyar.de
„Gruppen & Veranstaltungen“
oder bei Thomas Fredrich,
Tel. 030-4954475, anfragen.

Bremen

In Bremen finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Informationen bei Manuela Kaulich,
Tel.: 0941-8302412

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201.
Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis
20.30 Uhr.

08.06.: Die Symbole im Emblem
der T.G.

22.06.: „Unsere Chakras“
(Gesprächsabend)

06.07.: Cornelia Miskiewicz:
„Das Labyrinth – ein Symbol für
unseren Weg“

20.07.: Spaziergang zum Labyrinth
„Rad“ in der Eilenriede

03.08.: Michael Stemmer:
„Vom Irrtum zur Wahrheit“

31.08.: Adyar-Heft 2015/3:
Thomas Fredrich über die
Mahatma-Briefe

14.09.: Elisabeth Raven:
„Was bedeuten die Mahatma-Briefe
für uns hier und jetzt?“

28.09.: Literaturarbeit:
„Die Stimme der Stille“ – I

12.10.: Literaturarbeit:
„Die Stimme der Stille“ – II

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Seminarraum über der Buchhandlung Wrage, Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg (A), bei Gabriële Franklin, Eidelstedter Weg 214, 25469 Halstenbek (B)

21.09., 19.00 (B):

„Die Hierarchien der geistigen Welt“, Vortrag von Gabriële A. Franklin

Weiter Termine vor Redaktionsschluss noch nicht festgelegt. Ab August im Internet unter www.theosophieadyar.de „Gruppen & Veranstaltungen“ oder bei Manfred Mey, Tel. 040-5282908, anfragen.

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig Gesprächskreise statt. Anmeldung und Information: Reverend Johannes van Driel, Höchstener Str. 8, 66822 Lebach. Email: hermestris@aol.com

Gruppe Giordano Bruno in München

Treffpunkt und Kontakt: Dr. Peter Michel, Vogelherd 1, 85567 Grafing

Neue Gruppe in München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung Buttermelcher Str. 3, München Kontakt: Wieslawa Braune, Tel.: 089-222958 Sonntags, Beginn: 14.00 Uhr

11.09.: Karin Gruber:

„Wird jeder Einzelne mit einer Aufgabe geboren?“

Oktober: Kein Vortrag in der Akasha Buchhandlung;

06.-11.10.: European School of Theosophy in Salzburg

13.11.: „Spiritualität und Glaubenssätze – eine persönliche Erfahrung“, Vortrag von Brigitte Molnar

11.12.: „Die Stimme der Stille“, Textstudium unter der Leitung von Manuela Kaulich

Gruppe Feuriger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39, Lappersdorf (Kareth) Rückfragen und Anmeldung unter Tel.: 0941-830 24 12 oder 0941-8905 9590

20.06., 15.00 Uhr:

Reiner Ullrich: „Ziele theosophischen Strebens“, Vortrag

04.07.: 18.30 Uhr:

Gerhard Gruber: „Buddhi Yoga – Bhagavad Gita“, Vortrag

18.09., 15.00 Uhr:

„H.P. Blavatsky, der Stein der Weisen & die moralische Revolution des Abendlandes“, Vortrag von Steven Otto, München, Gast

23.-25.09.:

Süddeutsches Wochenendtreffen in Lappersdorf bei Regensburg vom Studienkreis als Einführung in die Geheimlehre

03.10., 15.00 Uhr:

„Karma und Gnade“, Gesprächskreis unter der Leitung von Karl-Heinz Stallinger, Regensburg, Gast

24.10., 18.30 Uhr:

„Die Weltreligionen: Hinduismus“ Teil 2, Hans Meyer

07.11., 18.30 Uhr:

„Freier Wille: Realität oder Illusion“, Gesprächskreis unter der Leitung von Karl-Heinz Stallinger, Regensburg, Gast

21.11., 18.30 Uhr:

Hans Meyer: „Helena Blavatsky - ein Leben für die Meister“, Vortrag Teil 1

05.12., 18.30 Uhr:

Weihnachtsfeier mit einer Lesung aus spirituellen Texten



Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft in Kassel vom 27. bis 30.07.2016

Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel. 0941-8302412

European School of Theosophy:

The Mahatma Letters, HPB's Teachings and The Path vom 06. bis 11. Oktober 2016 in Salzburg,

www.europeanschooloftheosophy.com/index.html

Süddeutsches Wochenendtreffen in Lappersdorf bei Regensburg

vom Studienkreis als Einführung in die Geheimlehre mit Jan Jelle Keppeler, ehem. Generalsekretär der belgischen Sektion

vom 23. bis 25.09.2016

Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel. 0941-8302412;
theosophie-adyar@gmx.de

Kontaktadressen TG Adyar

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt
und Programm ihrer Gruppen.**

www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Dortmund

Jürgen Dahms
Gosestr. 27, 44173 Dortmund
Tel.: 0231-5600195

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München, Gruppe Giordano Bruno

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafing
Tel.: 08075-913274

München, Neue Gruppe

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Str. 16
65329 Hohenstein-Breithardt
Tel.: 06120-3183

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz
Albert Schichl, Oberbaumgarten 25
A-4204 Haibach i. M.,
Tel.: 0043-7211-8754
theosophie.linz@aon.at

Wien: Vortragssaal und Bibliothek
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel. und Fax: 0043-1-5955117

www.theosophischegesellschaft.org
Edith Lauppert
Lechnerstraße 4/3/13, A-1150 Wien
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302425, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).